

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangobrief, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Einmalig 50 Pfennig und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Kurt Weber, O. m. B. O. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wolfenbüttel, für den lokalen Teil: E. v. M. Wolfenbüttel, für Belag u. Inserate: Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgehaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, außerhalb 20 Pfennig. Belagzeile 40 Pfennig, außerhalb 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314). Buchdruckerei: Verlagsges. 4526 und Buchdruckhandlung (Steinwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 148

Freitag, den 27. Juni 1930

5. Jahrgang

## DiETRICH ernannt.

### Was hat der Reichspräsident sonst noch zugestanden?

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat nach dem Vortrag des Reichsfinanzministers in Neuwerk den Reichswirtschaftsminister Dietrich unter Einwirkung des Amtes vom Reichswirtschaftsministerium zum Reichsminister der Finanzen ernannt und den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragt.

Als dieser amtlichen Verlautbarung geht nicht hervor, welcher Art die besonderen Vollmachten sind, die die Reichsregierung von dem Reichspräsidenten erbeten und inwiefern der Reichspräsident diesen Wünschen entsprochen hat, obwohl bestimmte Vollmachten in der Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichsfinanzminister eine Rolle gespielt haben. Diese Vollmachten lauten u. a. auf die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung hinaus und sollen wirksam werden, sobald sich herausstellt, daß die Deckungsanträge der Regierung auf parlamentarischen Wege nicht durchzuführen sind. Mit dieser Absicht soll der Reichspräsident sich einverstanden erklärt haben.

### DiETRICH und seine Fraktion.

„Freie Hand.“

Berlin, 27. Juni. (Tel.) Die demokratische Reichstagsfraktion teilt mit: Am Donnerstag fand im Reichstag eine Besprechung der demokratischen Reichstagsfraktion statt. Der Reichswirtschaftsminister Dietrich habe die schwere Bürde des Amtes des Reichsfinanzministers trotz schwerer Bedenken der Reichstagsfraktion auf eigene Verantwortung auf sich genommen. Es herrsche zwischen dem Minister und der Fraktion Übereinstimmung in der Auffassung, daß eine Wahrung der Fraktion zu seinen zu erwerbenden Vorschlägen nicht bestehe und daß die Fraktion damit freie Hand zur Wahrung ihrer Grundhaltung habe.

### Aussichten.

Berlin, 27. Juni. (Tel.) Die Ernennung des bisherigen Reichswirtschaftsministers Dietrich zum Reichsfinanzminister wird nur von wenigen Berliner Blättern beiproben, da sie erst die am Freitag abend zu erwerbende Veröffentlichung des neuen Deckungsprogramms abwarten wollen. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß Dietrich einen aus persönlich großen Einfluß genossen habe. Die Aufgabe erfordere eine glückliche Hand und einen energiegelassen Willen. Das „Berliner Tageblatt“ betont, daß die erste Arbeit Dietrichs darin bestehen müsse, den Selbstbetrog des

Reichshaushalts ehrlicher als sein Vorgänger in voller Höhe anzugehen und ihn müde als sein Vorgänger in voller Höhe zu decken. Sein Weg werde ihm nur dann Aussicht auf Erfolg bieten, wenn er ohne Umschweife auf das Ziel der wirklich großen Reform in Reich, in den Ländern und den Gemeinden losgehe und wenn er sich nicht durch die Furcht derjenigen betren lasse, die immer nur für den nächsten Augenblick sorgen. Da der Reichspräsident sein II. B. er mit gewissen fei, werde man befürchten können, wenn man das Deckungsprogramm sehe. Die vorläufige Nichternennung eines neuen Reichswirtschaftsministers hat, wie die „AZ“ hört, den Zweck, dieses Resort einweisen der Deutschen Volkspartei offenzubehalten. Ihre Haltung werde sich in den nächsten Tagen klären.



Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich

### Die Fraktion Treviranus.

Für die Beurteilung der parlamentarischen Aussichten des Deckungsprogramms ist eine Raubgebung interessant, die die christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei, als die Verbündeten der Volksoffensivisten veröffentlicht. Sie verlangt vor allem, eine Entlastung auf der Ausgabenseite des Etats durch Ausgabenkürzungen und die Einführung einer Kopfsteuer in den Gemeinden, weiter die Verminderung von Ausgaben und die Annullierung aller Gehälter und Löhne an die verminderte Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Für solche Zwecke soll möglichenfalls auch der Artikel 48 angewandt werden, während die Defektierung von Steuererhebungen mit Hilfe dieses Artikels als ein Mißbrauch der Autorität des Reichspräsidenten bezeichnet wird.

## Curtius teilt Moldenhauers Schicksal.

### Die Volkspartei stüßelt Stresemanns Nachfolger ab.

Die Flucht der Deutschen Volkspartei aus der Verantwortung scheint schon heute ziemlich sicher. Sie wird wahrscheinlich darin zum Ausdruck kommen, daß die Reichstagsfraktion der Volkspartei ihren Vertreter im Kabinett, den Reichsaussenminister Dr. Curtius, in den nächsten Tagen zum Rücktritt auffordert.

Der Reichsaussenminister hat den Deckungsplänen der Regierung zugestimmt und sich damit in Widerspruch zu der Wehrbekleidungsfraktion gestellt. Das soll ihm den Kopf kosten. Der schwerindustrielle Flügel der Volkspartei ist entschlossen, ihn das gleiche Schicksal zuteil werden zu lassen, wie Herrn Moldenhauer. Auch Curtius soll in die Wüste geschickt werden, weil er nicht gehandelt hat, wie befohlen wurde. Schon ist der erste Schritt gegen ihn entfacht. Eine am Donnerstag, während der Reichstagsberatung, abgehaltene Fraktionsführung der Volkspartei ließ seinen Zweifel darüber, daß die Wehrbeit dieser Fraktion in scharfer Opposition zu Curtius steht und seine Freunde von getrennt zu seinen bittersten Feinden zu werden drohen. Die endgültige Entscheidung über die künftige Stellung der Volkspartei gegenüber der Regierung scheint wurde schließlich vertagt, bis die Begegnung des Kabinetts im Wortlaut vorliegen. Das ist am heutigen Freitag.

Curtius hat sich mit dem Kabinett durch seine Zustimmung zu den Deckungsplänen selbstverständlich erklärt und soll entschlossen sein, daraus ebenso die Konsequenzen zu ziehen, wie seine Fraktion entschlossen ist, die Konsequenzen aus seiner Haltung zu ziehen. Das würde darauf hinauslaufen, daß Curtius flucht aus der Regierung aussteuert, seine Fraktion den Rücken kehrt und wahrscheinlich sein Mandat niederlegt, während seine Fraktion zur Regierung in Opposition tritt. Mit dieser Möglichkeit hat die Regierung von vornherein gerechnet. Sie beabsichtigt deshalb aus der Flucht der Volkspartei keinerlei Schlußfolgerungen zu ziehen, sondern ihre Deckungspläne so oder so durchzuführen.

### Der Sowjetkongreß eröffnet.

Konow, 27. Juni. (Tel.) Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort am Donnerstag der 16. Kongreß der Kommunistischen Partei der Sowjetunion eröffnet worden. Die Tagung wurde durch eine Rede Stalin eröffnet. Das Präsidium besteht aus 40 Personen. Nicht gewählt wurden u. a. Tschichserin und Unschicht. Anschließend sprach Kailin im Auftrag des Zentralkomitees. Er betonte, daß die Wirtschaftskrise bis jetzt noch nicht bewiesen habe, daß der von der Parteileitung eingeschlagene Kurs unrichtig sei. Kailin verteidigte damit die Politik Stalins, die er besonders in der Frage der Auflösung der individuellen Bauernwirtschaft als durchaus mit der Entwicklung der Dinge übereinstimmend bezeichnete. Weiter sprach ein Vertreter der roten Armee, der darauf hinwies, daß es die rote Armee an Schlagfertigkeit und Lichtheit mit jeder anderen europäischen Armee aufnehmen vermöge.

### Die Tausendjahrfeier auf Island

Kopenhagen, 26. Juni. (Tel.) Die großen Tausendjahrfeierlichkeiten des isländischen Alltags auf der Thingvallar-Ebene bei Reykjavik begannen am Donnerstag mit der Festrede des evangelischen Bischofs Helgason. Nach dem Gottesdienst marschierten die Tausende von Festteilnehmern nach dem alten Gefesberg auf Thingvallar, wo das Alltags in uralten Zeiten seine ersten Sitzungen gehalten hat. An der Spitze der Prozession gingen der König und die Königin von Dänemark und Island, der königliche Kronprinz, die isländische Regierung, die Mitglieder des Alltags und die fremden Regierungserverteter. Der Präsident des Alltags hielt eine feierliche Ansprache, in der er die Geschichte Islands darlegte und auf den Ursprung des isländischen Staates zu sprechen kam, der ohne Schwertschlag und ohne Blutergüssen entstanden sei.

## Der 30. Juni.

Von Wilhelm Solmann.

Im Sommer 1919 hat der Sozialdemokrat Hermann Müller in Versailles das Friedensdiktat unterzeichnet. Im Sommer 1930 spricht derselbe Sozialdemokrat Hermann Müller auf der Freiheitsfeier am Rhein, nachdem seine und Stresemanns Außenpolitik die Weltgeschichte um fünf Jahre vertieft hat.

Die Sozialdemokraten sind keine Freunde rauschender Freiheitsfeiern. Es gibt in der deutschen Republik noch innen und noch außen noch so viel zu befreien, daß uns nicht nach dem alten patriotischen Festtag zu Wute ist: „Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm, durchs Land frohlocken im Jubelsturm...“ Demnach: den ersten Siegestag der Republik, den großen geschichtlichen Erfolg der Verständigungsdeide, die von uns getragen worden ist, wollen wir Sozialisten uns nicht verteilen lassen.

Die Nationalisten aller Grade in Deutschland haben an diesem 30. Juni ein schlechtes Gewissen. Darum werden sie umso lauter fingen und rufen und die Rede umso höher werden in Parolenmärchen unter schwarzweißen Fahnen. Da, was denn Schwarzweißheit? Dieses Symbol des geklassenen Kaiserreichs hat keinen Anteil an diesem Freiheitsstag. Es erinnert uns an die Tage des Zusammenbruchs, als unser politischer Unfähigkeit und militärischem Hohnbeispiel in die Niederlage getriebenen Truppen die letzten schwarzweißen Fahnen in die Heimat trugen. Was feierten zur Befreiung der Rheinlande geschah, ist alles unter Schwarzrotgold getan worden — gegen den Widerstand der Schwarzweißtruppen. Unter ihrem Schutze, unter ihren Drohungen, ja unter den fährlichen Klängen ihrer Mordwaffen. Das ist die traurige, aber die volle Wahrheit.

Das Gewissen unserer Nationalisten ist jedoch, weil sie nie aktive Außenpolitik eines entworfenen Volkes für möglich gehalten und daher alles getan haben, um dieser Außenpolitik jeden Erfolg zu rauben. Es hat von Hermann Müller über Stresemann bis Curtius kein deutscher Außenminister gelebt, den diese Nationalisten nicht als vom Ausland gekauft und besessenen verurteilt hätten. Einen davon, Walter Rathenau, einen der Bahnbrecher für die Befreiung, haben sie ermordet, weil er, der feinsinnige Jude, diesen engen Koffen unbegrifflich war.

Kein Deutschnationaler, kein Völkischer, kein Nationalsozialist, kein Landhändler hat je an den Umriss der Besatzungstruppen ohne Freiheitskrieg geglaubt. Sie haben sich alle in ihren Prophezeiungen und in ihren Mitten schwer geirrt. Die Republik und die Republikanten haben der Welt bewiesen, daß auch ein wehrloses Volk zu einem heldenmütigen Kampfe fähig werden kann, wenn seine wirtschaftlich und geistig führenden Schichten einen festen außenpolitischen Willen haben.

Amitten der Wirtschaftskrise, amitten der Sorgen und Kämpfe um Steuern und Löhne und Sozialpolitik darf die deutsche Sozialdemokratie einen Augenblick Atem holen, um auf das zurückzubilden, was unter ihrer entscheidenden Mitwirkung für Deutschland und Europa außenpolitisch geschah ist.

Wir haben das größte Unglück abgewehrt, das für das Europa der nächsten Jahrzehnte denkbar war: die Loslösung von irgendeiner politischen Form von Deutschland, und damit einen dauernden Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland. Einen Konflikt, der, genau wie die Annexion Elsaß-Lothringens im Jahre 1871, beinahe zwangsläufig zu einem neuen deutsch-französischen Kriege hätte führen müssen.

Wie nahe wir der Gefahr eines Rheinloosens unter französischem Protektorat in den Jahren 1919 bis 1923 nahe als einmal waren, darüber machen sich einflussreiche nur wenige Unterirrteten in Deutschland eine klare Vorstellung.

Der erste separatistische Vorstoß Anfang Dezember 1918 wurde von den sozialdemokratischen Arbeiter-Schichtvertretern allein abgewehrt. Die „Dolchstoßer“, die „Landbesitzer“ allein waren es, die eine Bewegung niederzuschlagen, deren Führer angesehene Bürger und Patrioten waren. Keiner unserer großen Nationalisten war damals auf weiter Flur zu sehen. Erst später betamen wir Verbündete aus dem Bürgertum. Aber auch dann noch hätte nie der Separatismus besiegt werden können, wenn die Sozialdemokraten auch nur abseits gestanden hätten. Wir haben das Recht und die Pflicht, das immer wieder auszusprechen, weil democh immer wieder die schimpflichsten Besatzungsaktionen auf unsere Partei niedergebren.

Ist der außenpolitische Erfolg dieses 30. Juni wirklich so groß? Die Antwort gebe ein Rückblick auf das Jahr 1923: Fremde Truppen bis tief nach Weßeln hinein, die Eisenbahnen in fremder Regie, die Kohlengruben und große Industrieerwerbe besetzt, Zollgrenze gegen Deutschland, Banne, Eisenbahnen und viele andere Rheinländer ausgewiesen, Militärstützen, die deutsche Staatsgewalt in beständigem Gebiete lo gut wie verschwunden. Separatistenaufstände unter französisch-belgischen Besatzungen. Erklärung der öffentlichen Gebäude, separatistische Regierung in Koblenz, Verhandlungen über eine eigene rheinische Währung, Korruption des Gedankens im Reich, das Rheinland vorübergehend preisgegeben, Währungsnotstandsprobleme in Deutschland, Unruhen in Saablen und in Thüringen, Müllwägen in Bonn und in Hamburg, Hiltzpflicht in Württemberg. Wie paar Tage haben Rheinland, daß die Besatzungsarmee sich gar nicht zu lassen begreifen haben. Damals gab es kaum einen „nationalen“ Mann in Deutschland, der noch an die friedliche Lösung der Rheinfrage geglaubt hätte.

Die Sozialdemokratie hat diesen Glauben in den tollsten Wirren und im Tiefstand des nationalen Reformismus bewahrt und hochgehalten. Der Erfolg hat uns recht gegeben und



nicht denen, die leichter und öfter als wir reben von Nation und von Vaterland.

Unter Schwarzgold gewinnt mehr und mehr das republikanische Reich seine Freiheit und seine internationale Gleichberechtigung zurück. Wie werden unsere Soldaten haben, wenn unter ihrem Regime die letzten fremden Truppen den Marschbefehl erhalten hätten. An Zabel nehmen wir es gewiss mit den nationalen Waffenträgern nicht auf. In diesen Waffenträgern treten wir nicht ein. Aber lassen wir den anderen die Gefänge von Rhein und Weim, von welchem Land und deutscher Herrmannstreue, von Helden heraus und jugendvoll. Unser Stolz ist die große politische Tat: Die Befreiung ist das Wert der Republik, ist ein Triumph des sozialistischen Fortschritts.

Das Rheinland ist befreit. Einer der letzten Stacheln drückt zwischen Deutschland und Frankreich ist niedergebren. Gehen wir aus Weim, auch die anderen niedergebren. Unter Clement ist nicht das Best, sondern die kämpfende Arbeit. Mitten im Freiheitskampf der anderen arbeiten wir mit unseren französischen Freunden schon an dem großen Ziele des Jahrhunderts: Europa!

### Der preußische Landtag

besamte am Donnerstag Geheimes für die Berechtigung von Krediten an den Reichsgerichtsbau, zur Fortführung der Schiffsbau-Werke in Elbing und zur Stilllegung des notleidenden Erbgutes im Sieg, Bahn- und Mühlgebiet.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gab das Haus auf Antrag des Geschäftsausschusses in namentlichen Abstimmungen sechs kommunisistische Abgeordnete zur Strafverfolgung frei. Dieser für ein Parlament gewiss ungewöhnliche Vorgang ist eine Folge des parlamentarischen Ammunitions in der Reichsversammlung der kommunisistischen Abgeordneten, die als Redakteure verantwortlich gelassen. Es ist alles andere, nur nicht revolutionärer Sinn, es ist feige und oberflächlich noch unanständig, wenn die kommunisistische Presse unter dem Schutz der Ammunitions und vor allem in der betannten Dreifachdemokratie politisch Andersdenkende persönlich beleidigt und angepöbeln werden. In solchen Fällen ist der Angegriffene völlig schuldig, sich gegen solche hinterhältigen Methoden zur Wehr zu setzen, stetig sowohl im Interesse des Parlaments als auch der Presse. Die zu diesem Punkt den einzelnen Fraktionen zur Verfügung stehende Redezeit nützen nur die Kommunisten aus, die ausschließlich die Sozialdemokratie beschimpfen.

Nächste Sitzung Freitag um 10 Uhr.

### Thüringens Klage.

Weimar, 26. Juni. (Eig. Draht.) In der Klage des thüringischen Staatsministeriums wegen der Sperre der Zulassungen für die Landespolizei, die am Donnerstag der Justizstelle übergeben wurde, wird der Staatsgerichtshof ersucht: 1. die vom Reichsminister des Innern unter dem 6. Juni 1930 angeordnete Sperre der Polizeizulassungen an das Land Thüringen für unzulässig zu erklären und 2. das Reich zu veranlassen, bis zur endgültigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes die Zulassungen an das Land Thüringen weiter zu gestatten.

In der Begründung zu 1. wird zunächst die Vorgeschichte erwähnt, die zu der Sperre geführt hat und bekräftigt, daß der Reichsminister berechtigt gewesen sei, die Zulassungen an Thüringen einzustellen. Nach Artikel 128 der Reichsverfassung seien alle Staatsbürger zu öffentlichen Ämtern zuzulassen. Zu Ziffer 2. wird ausgeführt, daß infolge der geographischen Lage das Land Thüringen auf hohem politischen Schutz angewiesen sei. Aus eigenen Mitteln die Polizei zu erhalten, sei für das Land unmöglich. Die einzige Möglichkeit, den Polizeischutz ferner aufrechtzuerhalten, müßte, wenn die Zulassungen wegen von nichteigentümlichen Staatsbürgern gemäß Artikel 133 der Reichsverfassung wahrgenommen werden.

Die Reichsregierung droht also damit, Hotentrotz-Kolonnen mit der Ausführung der Polizeizulassungen zu betrauen. Eine Drohung, auf die hoffentlich der Staatsgerichtshof die richtige Antwort geben wird.

### Die wilden Nazi.

Was die Richter im Gerichtsfall alles zulassen.

Schweidnitz, 26. Juni. (Eig. Draht.) Am Schweidnitzer Prozeß kam es am Donnerstag durch die Nationalsozialisten zu heftigen Zusammenstößen, die vorübergehend die Verhandlung notwendig machten. In ungläubiger Weise hatten die Angeklagten den Rechtsanwalt Förderer angepöbeln. Ausdrücke wie 'Schäufel' und 'Schwein' wurden von den Nationalsozialisten gebraucht. Kaum hatte Förderer das festgestellt, als Rechtsanwalt Franz, der nationalsozialistische Verteidiger, und mit ihm sämtliche Angeklagten in großer Wut aufsprangen. Es sehte ein Toben der Nationalsozialisten ein, das selbst an den Beginn der Volkskammerwahl erinnert. Aus den schreienden Zurufen der Angeklagten und ihres heftig gestikulierenden Verteidigers war etwa zu vernehmen: 'Freiheit!', 'Unverwundbarkeit!', 'Unsere Ehre befehligt!'. Einer der Angeklagten schrie, zu Dr. Förderer gerichtet: 'Sch Springe über die Bank und drehe Dir das Gesicht um.' Der Vorsitzende schwang heftig, aber erfolglos die Glocke. Schließlich schrie der nationalsozialistische Verteidiger Franz: 'Wir verlassen unter Protest den Saal.' Dann stürmten die Angeklagten unter Führung von Franz und unter dauernden Pfuschereien aus dem Gerichtsfall. Erst jetzt hob der Vorsitzende die Sitzung auf. 10 Minuten später wurde die Verhandlung fortgesetzt.

Der Vorsitzende ging auf den Vorfall gar nicht ein, sondern fuhr in der Zeugnenerhebung fort.

Am Schluß der Vernehmung erklärte der nationalsozialistische Verteidiger Franz: 'Auf den Vertreter der Nebenkläger und des Zentralvereins hat der Ausgang der Sachverhalte kein Verhängnis, das es sich zu einer früheren Beweisaufnahme der Angeklagten und nationalsozialistischen Zeugen durch den Ausdrucks 'Nationalsozialisten' hat streifen lassen. Ich beantrage diesen Ausdruck zu tilgen.' Der Vorsitzende warf hierauf ein, daß er sich von Anfang an bemüht habe, verletzende Bezeichnungen, wie Nazi usw. auszuschalten. Rechtsanwalt Förderer erklärte, daß er an der Bezeichnung Nationalsozialist nichts Befehlendes finden könne, da sie sich weit in bürgerliche Kreise nicht finde. Wenn er aber gewagt hätte, daß dieser Ausdruck die Angeklagten in eine beratende Lähmung versetzen würde, so hätte er ihn unterlassen. Bei diesen Worten sprang der nationalsozialistische Verteidiger wieder auf und brüllte: 'Es ist unerbötlich, von künstlicher Erregung zu sprechen. Der Mann (Förderer) kennt ja das Gefühl deutscher Männer nicht. Unrecht' 300 gescheitene Kameraden stehen wieder auf.' Der übrige Vorfall des Verteidigers ging in dem Toben der Angeklagten unter. Der Angeklagte Köhler schlug wie wahnhaft mit einem Messer auf den Angeklagten und brüllte: 'Und wenn ich sechs Monate eingesperrt werde.' Dieses Toben währte etwa 2-3 Minuten und wäre fast zu einer wilden Schlägerei ausgeartet. Aber der Gerichtsvorsteher ließ darin offenbar nichts der Würde des Gerichts überflüssiges.

## Außenpolitische Aussprache im Reichstage.

Berlin, 26. Juni. (Eig. Bericht.)

Am Reichstag wurde am Donnerstag acht Stunden über den Haushalt des auswärtigen Ministeriums debattiert, ohne daß die Aussprache förmlich zu Ende gebracht worden wäre. Der völkertreue Abg. Freiherr von Reichenbach verlangte Auskunft, wie es mit der

Ratifikation des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens durch Polen stehe. Seine Rede zeigte scharfe Spalten gegen Polen und gegen Sowjetrußland, dem man jede Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands verbieten müsse. Der Gegenpol Reichenbachs war der Kommunist Schaeffer. Er hielt

überall den Kreuzweg der Kontroverevolusion gegen Rußland

heranrücken. Die Londoner Sozialistengesamtkonferenz, Briand's Bankrott, die Ostfrage, die kirchlichen Proteste über Arbeiterinternationale in Rußland, das Manifest der sozialistischen Arbeiterinternationale an die Arbeiter Rußlands, alles zusammen für die Kontroverevolusion gegen die Sowjetunion. — Der demokratische Abgeordnete Derrburg gedachte der Verdienste Rathenaus um die deutsche Außenpolitik und verlangte vor allem wirtschaftlichen Einfluß auf die außenpolitische Führung.

Dann nahm der völkertreue Abg. Professor Joseph das Wort und hätte für seinen sehr laudabilen Vortrag die Aufmerksamkeit des Hauses. Er sagte u. a., daß er nichts gegen die

dauernde Amnistiarisierung des Rheinlandes

habe, jedoch muß Deutschland die als entmilitarisierte Zone auf französischer Seite fordern, erst dann sei der deutsch-französische Frieden wirklich gesichert. Er fand mit dieser Forderung Zustimmung auch bei der Sozialdemokratie. Joseph teilte mit, daß ihm jüngst der französische Außenminister Briand persönlich gesagt habe,

das Problem Panuropa sei eine Frage auf Leben oder Tod.

Joseph erklärte, daß er diese Auffassung teile. Bei einem neuen europäischen Krieg werde nicht mehr viel von der europäischen Kultur übrigbleiben. Er bestärkte die Außenminister zu den neuen paneuropäischen Gesprächen.

Gute Beziehungen zu Rußland seien notwendig,

aber die Religionsverfolgungen in Rußland müßten bekämpft werden. Die Schuld an den deutsch-polnischen Grenzverwicklungen liege in der Hauptsache auf polnischer Seite. Der übertriebene polnische Nationalismus und das Gefühl der Unsicherheit in Polen äußere sich durch solche Zusätze. Joseph sprach sich schließlich für den polnischen Handelsvertrag aus, aber er fragte, ob denn die Sicherheit für die Ratifikation auch auf polnischer Seite bestehe. Im Einverständnis mit Reichstag verlangte er ein Verbot ebendort mit Polen, auch wenn die jegliche Grenzgebung nicht geändert werden könne.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprach u. a. der

Reichsstaatsminister Dr. Curtius,

der sich leider in eine sehr kleinliche Polemik mit dem deutschnatio-

nalen Abgeordneten Freytag von Borringhoven einließ, obwohl dessen letzte Reichstagsrede nirgendwo im Saale oder in der Presse besondere Beachtung gefunden hat. Demersenswert ist die Mitteilung des Ministers, daß er mittlerweile keine Sondergabe befürworte, gegen die Religionsverfolgungen in Rußland einzutreten. Er habe jedoch den russischen Botschafter freundlich auf seinen Standpunkt hingewiesen. Es fühle ihnzigeln auch eine gewisse Umstellung in der Politik gegenüber Kirche und Religion eingetreten zu sein. Das Liquidationsabkommen mit Polen sei noch nicht ratifiziert, weil bisher der polnische Sejm noch nicht zu einer ordentlichen Sitzung zusammengetreten sei.

### Abg. Frau Sender (Soj.)

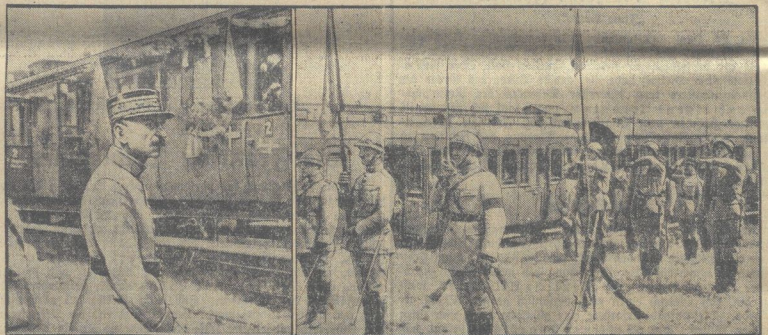
polemisierte lebhaft gegen die Rechte, die nur mit Redensarten für das Ziel der Rheinlandbefreiung gerettet, den Sozialdemokraten und Republikanern aber die Lat liberalen haben. Die Nationalsozialisten verließen einige Minuten lang, die Redner anzuhören, verließen dann aber auf Protesten von fast allen Seiten des Hauses hin den Saal. Frau Sender behandelte insbesondere wirtschaftliche Fragen. Sie forderte, daß über Außenpolitik vor allem auch der Ausbreitung wirtschaftlicher Beziehungen dienen solle. Unsere Handelspolitik dürfe die fremden Staaten nicht verfermen, wie es zum Schaden der deutschen Wirtschaft jetzt bei den Nordstaaten der Fall sei. Die früheren Reichsregierungen unter Beteiligung von Deutschnationalen hätten den politischen Anprüden größere Konsequenzen gemacht als die Reichsregierung Hermann Brüder. Man dürfe die Abhängigkeit großer Handelsstaaten von Deutschland nicht übersehen. So betrage die gesamte Ausfuhr Nordamerikas an die ganze Welt nur 7 u. 8, der gesamten amerikanischen Produktion. Man sehe also, wie wenig Nordamerika von der gesamten übrigen Welt, geschweige denn von Deutschland abhängig sei. Frau Sender verlangte ferner, daß der Völkertum seinen eigentlichen unterirdischen Ziele treu bleiben solle. Deutschland hat die große und löhne Aufgabe, die Weltwirtschaft, den Außenhandel und damit die gesamten Interessen Europas zu fördern. Nicht Gegenstände der Kontinente zueinander, sondern im Interesse aller Kontinente Befähigung Europas zur Zusammenarbeit aller Staaten der Welt (Reich, anhaltender Beifall der Soj.).

Abg. Sachsenberg (Soj.) verlangt Bekämpfung der ethnischen Politik, Europa als Kolonie zu behandeln und größere Aktivität gegenüber der russischen Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse. Wenn am Parlamentarismus der Auswärtigen Ämter nicht noch starke Maßregeln gemacht werden, müssen wir ihn ablehnen.

Abg. Stubbendorf (Dnat.) weitert gegen den Handelsvertrag mit Polen und greift Minister Schiele an, weil er sich diesem verwerflichen Vertrag nicht entgegengestellt habe. Alle Handelsverträge mit Zollbindungen müßten getilgt werden. Wir müßten auch den Handelsvertrag mit Oesterreich ablehnen, weil er unsere Wirtschaft lähme.

Belehrerberatung Freitag 11 Uhr.

## Die Räumung beendet.



General Mangin.

Die letzte Parade.

### Die letzten Franzosen verlassen die Rheinpfalz.

Landau, 27. Juni. (Tel.) Die letzten französischen Truppen haben am Donnerstag abend Landau verlassen. Unter großem militärischen Pomp wurde die letzte Ertriflore in der Pfalz von der Wille des Generals Mangin eingezogen. Der General, der am Vormittag dem Regierungspräsidenten einen Abschiedsbesuch abge-

stattet hatte, nahm sodann die letzte Parade der Truppen ab, die sofort in einem Sonderzug über Weidenburg nach Frankreich abtransportiert wurden. Damit ist die Pfalz von der Besatzung nach 12 Jahren endgültig frei. Es verließen schließlich in den Garnisonen noch einige Offiziere in Zivil, die die Ubergabegeschäfte vornehmen werden.

### Mordgesindel!

Hotentrotzler gegen Arbeiterpartei.

Die Nazis treten immer offener und frecher gegen die Arbeiterpartei auf. In Leipzig wurde der bekannte Sangkretzenführer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Max Wagner auf einem nächtlichen Nachausgang von einer Meute völkischer Begleitwagen überfallen. Da die Wachen nicht mit Wagners Schnellgeleit gerechnet hatten, schoßen sie hinter ihm her und jagten ihm einen bewaffneten Nachhaher nach.

In Nürnberg erlitt die Durchsicherung der Reichsarbeiterpartei im Stadion durch das räuberische Auktoren völkischer Anhänger empfindliche Störungen. Trotzdem das Arbeiterpartei für die völkertreuen Vorbürungen die Schwimmbahn des Stadions von der Stadt gemietet hatte, gaben die Völkischen das Recht nicht frei und befehligen die zu den Vorbürungen erforderlichen Aufhänger mit Wasser. Als ein starkes Polizeigebot einsetzte künnten sie ein Schick und Pfeffersorten.

### Zwangsetzt für Berlin.

Preisgabe der Selbstverwaltung.

Vor Beginn der geistigen Selbstverordnungsvermittlung trat die deutschnationalen Fraktion zu einer Sitzung zusammen, in der über ihre Stellungnahme zum Berliner Akt entschieden wurde. Nach etwa einstündiger Beratung beschloß die Mehrheit der Fraktion, den gesamten Berliner Akt abzulehnen. Da bei der Zusammenlegung des Berliner Stadtparlaments die Deutschnationalen den Ausschlag geben, ist damit eine Annahme des Staats unmöglich geworden.

Der Beschluß der Deutschnationalen bedeutet einen Sieg des

Hugenbergglügels gegenüber einer sehr starken Minderheit, die sich unter Führung des früheren geführten Vorhaben des Zweckerbundes Groß-Berlin, des Stadtordneten Steiner, für die Annahme des Staats aussprach.

Kurz nach Beginn der Stadtordnungsberatung rief der Berliner Bürgermeister Scholz die Fraktionsführer zusammen. Nachdem die Deutschnationalen den Beschluß ihrer Fraktion mitgeteilt hatten, erklärten die übrigen Parteien weitere Besprechungen für zwecklos. Man kam dahin überein, den Ausschuss fertig zu beraten, damit dem Oberpräsidenten von Berlin, dem jetzt die Aufgabe der Zwangsstatifizierung der Hauptstadt zufällt, seine Aufgabe erleichtert wird.

### Blutige Kämpfe in Bolivien.

In Bolivien sind nach Meldungen aus der Hauptstadt La Paz, die sich unter Führung des früheren geführten Vorhaben des Zweckerbundes Groß-Berlin, des Stadtordneten Steiner, für die Annahme des Staats aussprach.

Die internationale Bahnhöhe von Antioquia nach La Paz ist unterbrochen. Die Züge werden an der brasilianischen Grenze zurückgehalten. Post u. Telegraph stehen unter strengster Regierungsüberwachung.

Vom Völkertum nach Moskau. Vitalico, früher italienischer Untergeneralsekretär im Völkertum, ist zum Botschafter Italiens in Moskau ernannt worden.



# Persische Reformen.

(Von unserem Orientkorrespondenten.)

Teheran, im Juni. (Eig. Berich.)

Die Politik der Reformen, deren Zweck darin besteht, Persien zu einem politisch und militärisch starken und wirtschaftlich unabhängigen Nationalstaat zu machen, wird weiter fortgesetzt, wobei Schah Riza Pahlavi nach dem Muster seines türkischen Kollegen Mustafä Kemal Pascha die Rolle des Treibers der, wie überall, auch nicht in Persien sehr veränderungsstrebigen Bourgeoisie spielt.

Bei allem Drang, die vorwiegend wirtschaftlichen Zustände Persiens schnell und um jeden Preis zu ändern und trotz aller Hilfe von fremden Mächten die Persien zu verlassen, die industrielle Grundlage der persischen Wirtschaft in möglichst kurzer Zeit zu verbreitern, läßt sich auch bei einer kritischen Betrachtung der neuen persischen Methoden feststellen, daß sie zielbewußter und mit einer größeren Berücksichtigung des Bestehenden angewandt werden, wie in der Türkei und beim tragikomischen Internerzogen Anomalies in Afghanistan. Der Vorteil Persiens seinen Nachbarn gegenüber besteht darin, daß hier durch das Bestehen bereits ein Fund an wertvollen und verwendbaren Naturerzeugnissen vorhanden ist, dessen Erträge eine nicht zu unterschätzende Grundlage für die Befriedigung der erheblichen finanziellen Bedürfnisse des großen Umbaus bilden.

Allerdings treibt Riza Khan hier ein sehr gefährliches Spiel, denn seine Bemühungen, die überwiegend in englischen Händen befindliche Petroleumindustrie zu nationalisieren und die Verträge mit den britischen Gesellschaften nach Ablauf der demnächst zu Ende gehenden Kontrakte nicht weiter zu erneuern, mit seinen Verbänden treiben, der Versuch, für den Fall eines Kampfes sich nach Bundesgenossen umzusehen, drängen Persien zu einer Annäherung an Rußland und die Türkei. Eine Aufgabe der bisherigen Neutralitätspolitik Persiens muß andererseits wieder die Beziehungen in der schon obenbesprochenen Politik Vorderasiens sein, die unter allen Dingen führen, den russisch-englischen Gegensatz in Asien, der nicht nur die Persien, sondern für den übrigen Orient immer bedeutender wird, bis in die Nähe des Ausbruchs offener Feindseligkeit zu steigern.

Auf dem Gebiet der Kulturpolitik hat die persische Regierung vor kurzen zwei in das religiöse Leben des Volkes tief einschneidende Reformen durchgeführt. Die erste richtet sich gegen den überkommenen Glauben, der Persien unter allen Dingen das öffentliche Leben des Landes fest zusammengehalten hat. Die zweite besteht in dem Verbot der Metallschmelze, deren Wirtungen für die persische Wirtschaft wie für eine Reihe sozialer Fragen im Laufe der Zeit zu einer wahren Katastrophe geworden ist.

Das Kultusministerium hat durch Erlass die gesellschaftliche Regulierung des geistlichen Standes angeordnet, zu dem der Zugang seiner privilegierten Stellung wegen bisher ungeheuer gewesen ist. Der Widerstand der sogenannten Turbanträger, der Hochpriester und Mullahs, hat bisher alle Bemühungen einer Modernisierung Persiens zunichte gemacht. Der persische Herrscher hat die Sache der Hochpriester eine Reformregierung geschickter, deren Einfluß auf die oberste Justiz und finanziellen Massen im Gegensatz zu dem des Staates fast unumstößlich gewesen ist. Es geht um seinen durch Gewohnheit überkommenen Rechten, daß Räuber und Mörder, selbstverständlich gegen gutes Entgelt, die geistlichen Mullahs erhalten, was gleichbedeutend mit Strafrecht und der fortwährenden Annahme für alle Vergehen gegen Leben und Eigentum der Schwachen ist. Es ist ein Verbrechen, das die persische Gesellschaft nicht, daß ihre Stunde geschlagen hat und daß sie flug genug ist, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Der Verbot ist erst erkennen, daß sie gewillt ist, ihre bisherigen Machtpositionen ohne großen Widerstand aufzugeben, um so zu retten, was zu retten ist.

Das Verbot der Metallschmelze wird sich sehr bald im persischen Haushaltsplan bemerkbar machen. Die Institution hat dem Nationalerwerbigen bisher eine Einnahme von 80 Millionen Mark im Jahre gesichert. In den letzten Jahren sind die kostspieligen Opfer an Schafen im Opferland von Mecca während des Kurban Festes nicht einmal eingerechnet. Da jeder fromme für jedes seiner Familienmitglieder ein Schaf opfern muß, lassen sich die Beduinentämme aus der Umgebung die gute Gelegenheit nicht entgehen, um aus dem frommen Brauch ein gutes Geschäft zu machen. Sie liefern die Tiere zu derartigen Maderpreisen, daß sich viele Pilger oft in die Schanerlei verkaufen müssen, um nicht Hungert zu sterben. Die Wirtung der unter freiem Himmel, bei heiserer Sonne und mit ungeschützter der primitiven hygienischen Vorkehrungen dargebrachten Festessen auf Leben und Gesundheit der Pilger ist katastrophal. Hunderte von Menschen sterben oft durch Epidemien an Ort und Stelle, während zehntausende andere verpesten nach Hause kommen und durch Übertragung von Krankheitsgeräten Schaden anrichten.

Von den wirtschaftlichen und sozialhygienischen Gründen abgesehen, die eine solche Reformenmaßregel rechtfertigt, hat das Verbot der Pilgerfahrt nebenbei noch eine deutliche Spitze gegen den Egoismus und seine englandfreundliche Politik. Seit der Zusammenkunft des Herrschers von Persien und Abdolchah mit König Kaschaf von Meppanien an Bord eines englischen Kriegsschiffes haben sich nämlich die bisher sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Schah und Schah Riza Pahlavi sichtlich verschlechtert.

## Weizen-Vermahlungswang: 30 Prozent.

Der volkswirtschaftliche Ausstoß des Reichslags hat gestern der Rolle zur Verordnung über die Vermahlung von Inlandsweizen zugestimmt. Danach soll im Juli 1930 die Vermahlungswang für Inlandsweizen von 50 auf 30 Prozent herabgesetzt werden.

## Bürgermeisterwahl in Königsberg.

Die Königsberger Stadtvorstandswahlwahl wählte anstelle des nach Leipzig gegangenen Dr. Goerdeler den Stadtrat Dr. Kurt Weber zum Bürgermeister. Er erhielt von 61 abgegebene Stimmen 38; 12 Stimmen fielen auf den kommunalistischen Kandidaten Dr. Hübner aus Berlin, 9 auf den deutschen Kandidaten Dr. Goerdeler-Mitglied, den Bruder des bisherigen Bürgermeisters, Dr. Weber, der Volkspartei ist, der Demokratischen Partei aber nahesteht, wurde mit den Stimmen der Demokraten, Volkspartei und Sozialdemokraten gewählt.

Die Arbeitslosenkonferenz in Genf hat am Donnerstag mit 70 gegen 33 Stimmen beschlossen, die bevorstehende Beratung über den ausgearbeiteten Konventionenentwurf für die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken als zweifellos endgültig Lösung zu betrachten. Der Antrag der Arbeitsgruppen, die Beratung nur als erste Lösung gelten zu lassen, wurde von den polnischen und italienischen Regierungsdirektoren, unterstützt, die französischen, englischen, spanischen und belgischen Regierungsdirektoren traten dagegen für den Antrag des Büros ein.

Der Regierung Lardet wurde in der gestrigen Kammer Sitzung mit 380 gegen 262 Stimmen das Verbot ausgedrückt,

# Scharfe Zuspitzung der Lage auf Malta



Lord Strickland, der Gouverneur von Malta. Links: Bild aus den Tagen von Malta.

Der Konflikt zwischen Malta und dem Vatikan hat sich so zuspitzigt, daß die Parlamentswahlen verschoben werden mußten. Die

englische Regierung soll sogar beschließen, die Selbstverwaltung in Malta aufzugeben und das Land als Kronkolonie zu verwalten.

Stadtkammer Lange freigesprochen. In den gestrigen späten Nachmittagsstunden hat der Justizauschuß Berlin das Urteil im Disziplinarverfahren gegen den Stadtkammer Lange gefällt. Der Stadtkammer wurde nach einhelliger Beratung freigesprochen, da der Justizauschuß, nach Prüfung der Sachlage zu der Ansicht gekommen war, daß sich Lange eine Verantwortung seiner Dienstpflichten nicht habe zuschulden kommen lassen.

Aufstellung des englischen Parlaments. Macdonald sprach in einer Fraktionsrede vor der Möglichkeit einer Auflösung des Parlaments im Herbst dieses Jahres. Der Premierminister erklärte, insofern die Opposition der Konventionen Partei sei die Regierung genötigt, verschiedene Gesetzentwürfe zurückzustellen; diese würden dann im Falle von Neuwahlen in das Programm der Partei aufgenommen werden.

## Aus aller Welt.

### Die Unterfahrgänge beim Deutschen Sängerbunde vor Gericht.

Gegen den früheren Bundesgeschäftsführer des bürgerlichen Deutschen Sängerbundes, Geschäftsführer A. D. Johann Reif, wurde gestern vom Schöffengericht Charlottenburg das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Untreue in teilweiser Tateinheit mit Unterschlagung zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die siebenmonatige Unterfahrgänge wurde voll angetreten. Die siebenmonatige Unterfahrgänge wurde voll angetreten. Die siebenmonatige Unterfahrgänge wurde voll angetreten.

Reif hat sich im Laufe der Jahre Verrentungen zu Schulden kommen lassen, die der Sachverständigen auf insgesamt 916 600 Mark, also nahezu eine Million, beziffert hat. Die Verbuchungen waren teilweise so gefälscht gemacht worden — wie überhaupt die Buchführung äußerlich vollkommen in Ordnung schien —, daß die nicht geschulten Rechnungsprüfer und Revisoren die Fehler nicht entdecken konnten.

### Alarm der Leipziger Feuerwehr für den „Großen Brodhaus“.

Wie wir erfahren, wird Ende Juli der 6. Band des „Großen Brodhaus“ erscheinen. Das Werk ist nicht nur deshalb bedeutend, weil es dem Menschen von heute jedermaßen jedes gewünschte Auskunft aus Wissen und Leben erteilt, sondern auch weil es durch die harte Illustration ein unerschöpfliches Bilderwerk unserer Zeit ist. Die Beschreibung von Vorkriegszeiten für den „Großen Brodhaus“ ist besonders wertvoll, weil nur solche Bilder gebraucht werden, die ein wahrheitsgetreues Abbild der vielfältigen Lebensverhältnisse geben. Ein eignet sich unter 100 Bildern eines Gegenstandes nur eins für die Aufnahme in das Werk. Die Herbeischaffung der Vorlagen ist gleichsam eine aufregende, wundervolle Jagd nach dem Leben selbst. Um zum Beispiel die Abbildungen für die Tafeln „Feuerlöschwesen“ zu beschaffen, wurde vor kurzen in Leipzig ein Probekamer der Feuerwehr abgeholt, um dem Zeichner des Brodhaus Gegenstand zu sehen, was die Darstellungen zu geben. Dieser eine Fall zeigt, wie sehr der „Große Brodhaus“ Wert auf eine Verbundenheit mit dem Leben legt. Man darf daher dem neuen Band wieder mit Spannung entgegensehen.

Der Cafeter als Dieb. Die Lüder Kriminalpolizei hatte die aus Berlin stammende internationale Adonidien Krenn in Graz festgenommen. Hierdurch kam man auf die Spur einer großen Diebes- und Heberbande, deren Anführer ein bekannter Berliner Kaffeehausbesitzer ist. Die Tätigkeit dieses Herrn bestand besonders darin sein Auto für Diebesfahrten des Fräulein Gröning und ihrer Komplizen zur Verfügung zu stellen und in die dieser Dame gestohlenen Waren, besonders Kleider, in Empfang zu nehmen. Dieser eine Fall zeigt, wie sehr der „Große Brodhaus“ Wert auf eine Verbundenheit mit dem Leben legt. Man darf daher dem neuen Band wieder mit Spannung entgegensehen.

Die Heuföhrenplage. Im Gebiet von Wiener Neustadt in Niederösterreich sind am Mittwoch und Donnerstag riesige Heuföhrenplagen aufgetreten, die den Jugoverkehr behindern und zwei Millionen an Wertverlusten hindern. Die Schwärme kamen aus dem Norden. Sie hatten eine Länge von 100 Metern, waren fünf Meter breit und 15 Zentimeter hoch.

Der Schuhmacher als Doktor. Der Schuhmachermeister Stephan Promontschner an der Budapest Universität zum Doktor der Staatswissenschaft, hat aber die Würde, trotz seiner Würde und Weisheit die Arbeit in der Werkstatt seines Betriebes fortzusetzen.

Verurteilung Mauthackers. Vom Schöffengericht in Lichtfeld (Bayern) wurde der 19 Jahre alte Gymnasiast Edwin Ballmaß wegen Mordverurteilung zu 3 Jahren Jugendhaus verurteilt. Der junge Mann hatte in der Nacht zum 2. Februar auf den früheren Geliebten seiner Mutter, dem Hotelbesitzer Mateis, einen Revolvererschuß abgegeben, weil er der Meinung war, daß Mateis Beziehungen zu seiner Mutter deren Ehe zerbröckeln würde.

Sagenfest in Prag. Die Firma Sagenfest in Hamburg-Stellingen ist mit der Errichtung eines Zoologischen Gartens in Prag beauftragt worden. Die Bauarbeiten sollen Mitte August beginnen.

Well er Raffee koste. . . Well der Schrankenwärter am Bahnübergang bei Brude 25 zwischen Algesheim und Ingelheim (Rhein) seinen Raffee koste, und infolgedessen das Leutesignal, das das Abgehen des D-Zuges Dortmund-München anzeigt, überhörte, kam es zu einer furchtbaren Katastrophe: ein D-Zug überfuhr ein mit Wehr beladenes Auto, dessen beide Insassen tödlich verunglückten; das Auto ist vollkommen zerstört worden. Die Lokomotive des Schnellzuges wurde so schwer beschädigt, daß sie ausgewechselt werden mußte. Der Schrankenwärter wurde verhaftet.

Judhaus wegen Amtsunterfahrgänge. Das erweiterte Schöffengericht in Cleve (Rhein) verurteilte am Donnerstag den Direktor der Gemeindekasse Reueler, Theodor van der Meulen wegen Amtsunterfahrgänge zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte, der das größte Ansehen seiner Mitbürger genoss und dem Kirchenvorstand angehört, hat im Laufe von sechs Jahren 90 000 Mark aus der Gemeindekasse unterschlagen. Zur Verdeckung seiner Unterschlagungen machte er zahlreich falsche Buchungen.

Autofahrtstrophe nach dem Mittelmeer. In der Nähe von Stacholm ließ ein mit 18 Personen besetzter Autobus, dessen Führer bereits 400 Kilometer unterbrochen gefahren, aus dessen Fahrer übermüdet war, mit einem Selbstmordtode zusammen. Der Verunglückte führte um und begab die Anfahren unter seiner Last zwei Passagiere, die sich auf der Seitenwand der Fahrer des Mittelmeerfestes befanden, wurden sofort getötet, 12 schwer verletzt.

20 000 Mark gestohlen. Auf der D-Zugfahrt von Stettin nach Berlin wurden einem amerikanischen Ingenieur 20 000 Mark gestohlen. Verächtlich ist eine 40 Jahre alte Frau, die den Zug bereits auf einer Zwischenstation verlassen zu haben scheint.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Nachrichten und Drahtberichte.)

### Krawall in der Solinger Stadtverordnetenversammlung.

Solingen, 27. Juni. (Lelunon). In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag kam es zu großem Lärm, als auf Antrag der Verwaltung der kommunalpolitische Stadtvorstande Weber wegen selbständiger Äußerungen und Tätlichkeiten in der vorigen Sitzung von der weiteren Teilnahme von den Sitzungen ausgeschlossen werden sollte. Der Saal war mit einem großen Aufstand von Schupo und Kriminalbeamten besetzt. Weber wurde für ein halbes Jahr ausgeschlossen und verließ nach mehrmaliger Aufforderung den Saal. Drei weitere kommunalpolitische Stadtvorstande, darunter eine Frau, mußten von der Polizei aus dem Saal gebracht werden. Ebenso mußte die Polizeidirektion von der Polizei geräumt werden. Nach zweijähriger Unterbrechung der Sitzung trat Ruhe ein.

### Neuer Finanzplan in Paris.

Paris, 27. Juni. (E.F.). Ein neuer Finanzplan ist am Donnerstag in Paris ausgearbeitet. Es wurde ein großer Bankrott verhängt, die eine Spekulationsbank gegründet und so lange gewirtschaftet haben, bis die Einlagen ihrer Kunden verloren gegangen waren. Die Bilanz schließt mit einem Defizit von über 10 Millionen ab. In der Kasse fand man noch einen Betrag von rund 5000 Franken vor.

### Befähigung der Arbeitslosigkeit in England.

London, 27. Juni. (E.F.). Am Donnerstag trafen sich zum ersten Mal Vertreter der Labour-Regierung und der Liberalen Parteien zu einer Beratung der Arbeitslosigkeitsfrage. Von der Regierung waren u. a. Macdonald und Snowden anwesend. Die Liberalen hatten als Hauptbedingten Lloyd George entsandt.

### Das Kreuz des Südens in Newport.

Newport, 27. Juni. (Lelunon). Beim Nimmeln nach Mitternacht M.E.Z. überlag das Dzenflugzeug „Kreuz des Südens“ Newport. Nach einer Schelle über Newport ist das Flugzeug um 029 Uhr M.E.Z. auf dem Newport Flugplatz Rooseveltfeld gestrandet. Von einer viertausendköpfigen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Der englische Botschafter Sir Oswald Binch, mehrere Washingtoner Regierungsdirektoren sowie Vertreter der Stadt Newport begrüßten die Dzenflieger zu ihrem Erfolg.

### Die Unruhen in Bolivien.

Buenos-Aires, 27. Juni. (E.F.). Es wird befürchtet, daß es am nächsten Sonntag, dem Tag der Wahl, zu neuen schweren Unruhen kommen könnte. Gemäßliche Demonstrationen sind verboten. Außer dem Regierungsabst. „El Moris“ sind sämtliche Journale verboten. Ein Teil der Aufständischen hat das Zentrum des Bergbauregionales Grano besetzt. Der internationale Zug von Chile nach Bolivien ist in der letzten Nacht gestoppt, nach Chile zurückzuführen. Auch alle anderen Eisenbahnverbindungen und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.



# Die billigen Kurzwaren



Der große Sonder-Verkauf im Lichthof!

5 Pfg.	10 Pfg.	15 Pfg.	20 Pfg.	25 Pfg.	50 Pfg.
1 Karte <b>Nesknöpfe</b> schwarz mit Schrift	1 Rest <b>Strumpfband-Gummi</b>	1 <b>Garnzopf</b>	5 Paar <b>Schuhsenkel</b>	1 Paar <b>Damenstrumpfhalter</b>	1 <b>Einkaufsnetz</b> große Taschentorm
2 <b>Nadeln</b>	1 Stück <b>Schlüpf-Gummi</b>	3 Stück <b>Halbleinen-Band</b> , schwarz u. weiß	3 Dutzend sortierte <b>Wäscheköpfe</b>	1 Paar <b>Kinderstrumpfhalter</b>	1 <b>Schlüpfhosenhalter</b>
1 Mappe <b>Näh- und Stopfnadeln</b>	1 Rolle <b>Maschinengarn</b>	1 Rolle <b>Nähband</b>	1 Paar <b>Achselträger</b>	1 Paar <b>Sockenhalter</b>	20 Karten <b>Selbentwist</b> im Einl.
1 <b>Zelluloid-Fingerhut</b>	1 Rolle <b>Reihgarn</b>	2 <b>Bottsenkel</b>	1 Paar <b>Achselspangen</b>	1 Rest <b>Rüschen-gummi</b>	1 <b>Künstler-Ausstecher-Schabl.</b>
8 Paket <b>Haarnadeln</b>	1 <b>Schneidermaß</b>	1 <b>Klemmerschnur</b>	3 <b>Haarretze</b> einfach oder doppelt.	8 Meter <b>Schlüpf-gummi</b>	10 elegante <b>Sockenhalter</b>
1 <b>Näkelnadel</b>	1 <b>Stopfpilz</b>	1 Paar <b>Taschenringe</b>	1 <b>Einkaufsnetz</b> Bindladen	6 <b>Sterne Leinenzwim</b>	2 Paar <b>Armlätter</b>
1 Dutzend <b>Druckknöpfe</b>	1 Bügel m. <b>Sicherheitsnadeln</b>	1 Paar <b>Achselträger</b>	3 <b>Knäuel Stopfwist</b>	4 Dutzend <b>Perlmutter-Köpfe</b>	1 <b>moderne Kleider-passe</b>
1 <b>Schuhanzieher</b>	1 Stern (40 Meter) <b>Leinenzwim</b>	3 <b>Galalith-Doppelknöpfe</b>	1 <b>Taschennähzeug</b>	5 Meter <b>Wäsche-Langueute</b>	1 <b>Kleidertragen</b>
1 Rolle <b>Ersatzseide</b>	1 Spiel <b>Stricknadeln</b>	6 <b>Lockenwickel</b>	1 <b>Garn Strumpfhalt.-Ersatzteile</b>	7 Meter <b>Rolloschnur</b>	6 Meter <b>Klöppel-spitze</b>
1 Mappe <b>Sicherheitsnadeln</b>	8 Karton <b>Reißzwecken</b>	2 Dutzend <b>Wäsche-namen</b>	5 Stück <b>Bobbinband</b> à 4 Meter	1 <b>Ausstecher-Schabl.</b> in 14 versch. Größen	5 Meter <b>Klöppel-einsatz</b>

**Auf Wühltschen!**  
Ein Riesen-Fabrikposten  
**Schürzenstoff-Reste** 50 Pf.  
116/120 cm breit  
Meter 98 75

# Willy Cohn

**Auf Wühltschen!**  
Ein Riesen-Fabrikposten  
**Beiderwand-Reste** 65 Pf.  
mit Kunstseide  
Meter 1.20 98

**Aus Anlaß der Räumung des Rheinlandes**  
findet am Montag, den 30. Juni 1920, um 22.00 Uhr, am Domplatz in Halberstadt

## großer Zapfenreich

- Alle, die heute in dieser Feier alle Halberstädter begrüßt ein. Die Festspiele sind eine als Deutsche einzig finden. Deshalb bitte ich ohne Ausnahme zu erscheinen.
- Anmarsch**  
Der Truppe 21.40 Uhr durch Breitenweg — Fischmarkt — Hauptmarkt — Schmiedestraße — Domplatz.
- Musikfolge**
1. Band dankt alle Gott.
  2. Paradebegrüß des
    - a) Inf.-Regts. Prinz Louis Ferdinand v. Preußen (E. Magdeburgisches) Nr. 27.
    - b) Schiffer-Regiments v. Geyßler (Magdeburgisches) Nr. 7.
  3. Preußens Gloria.
  4. Spielstück.
  5. Großer Zapfenreich.
  6. Deutschlandlied.

**Abmarsch**  
über Schmiedestraße — Holzmärkt — Heinrich-Jahn-Str. — Ringbergstraße — Spiegelstraße — Harmoniestraße.

**Der Standortaltete**  
v. Tröbs, Oberst und Kommandeur J.R. 12.

**Schrebergarten-Verein „Ost“**  
E. V.

**Sonntag, den 29. Juni 1920,**  
nachmittags 3 Uhr

## Kinder-Fest

bestehend in  
Konzert, Spielen und Auf-  
führungen der Kinder, sowie  
Belustigungen aller Art

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen

Der Vorstand      Der Spielausschuß

**Arbeiter, Angestellte, Beamte**  
berücksichtigt bei Euren Einkäufen  
**unsere Inserenten!**

Sie haben  
**keine Kleidersorgen mehr**

wenn Sie sich bei uns ein Kredit-Konto einrichten!  
Das heißt: Wenn Sie Ihre Garderobe bei uns  
auf **bequeme Teilzahlung** kaufen!  
Denn: 1. Brauchen Sie nur 1/6 des Kaufpreises  
anzuzahlen!  
2. Können Sie die Raten mit uns vereinbaren!  
3. Behandeln wir sämtliche Kredit-Anträge  
streng diskret!  
4. Bekommen Sie die Ware gleich bei An-  
zahlung mit!  
5. Nehmen wir bei event. Arbeitslosigkeit  
größtmögliche Rücksicht!  
6. Kaufen Sie bei uns gut und billig!

**KANNS NOCH BEQUEMER SEIN?**  
Machen Sie also den Versuch und kaufen Sie Ihre  
**Herren-, Damen- und Kinderkleidung**  
bei  
**Kredit-Sollan & Co.**  
Zweigstelle Halberstadt  
Breitenweg 4      Breitenweg 4

Ihr Vorteil bei uns ist,  
beste Ware zu äußerstem Preis

## Oele, Lacke, Farben

und alle Bedarfsartikel  
für Lackierungen und Anstriche

lachsähnlich asprobiert und von anerkannter  
Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der

## Rohstoff-Genossenschaft der Maler

Bilcherstr. 19. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr. Fernr. 1611

Schablonen, Bohnerwachs, Salmiakgelb  
Rostschutzfarben, Isoliermittel geg. feuchte Wände

**Jung, fettes Rindfleisch**  
Ffd. 0.90 Mark, Gulasch  
1.00 Mark, Souladen Ffd.  
1.20 Mark, Schinkenwurst  
Ffd. 0.40—0.80 Mark,  
Br. Mathelegenkammelfleisch  
Ffd. 0.30—0.60 Mk., Nindler,  
Kiefer, Heger, Kanne, Winter,  
fleisch und gekocht, Br. Speck  
Ffd. 1.20 Mk., harte Brat-  
würst Ffd. 1.80 Mk., Pfeffer-  
leber-Banbunwurst Ffd. 1.20 Mk.,  
täglich

26 Franziskanerstraße 26

**Zum Anfecht**  
von Kirichen,  
Johannisbeeren usw.  
empfehle ich meinen vorzigt.

## Brantwein

liter 3.00 Mk.

Weinbrand echt, Ranz und  
Weinbrand-Verschnitt  
in attekantener, erhaltlicher  
Qualität zu billigen Preisen.

**D. Lindhammer,**  
Spirituosenhandlung,  
Johannesbr. 7. Tel. 1964.

**Guppen- und**  
**Frühstücker - Hüner**  
Bratfahnen, junge Tauben  
empfehle ich

**Ludwig**  
Schulstr. 21. Fernr. 1137

**Bettstellen,**  
à 38 Mk.  
helleiche

**Radfahrkörbe,**  
à 22 Mk.

**Gofas,**  
jed. Form u. Größe à 125 Mk.

**Chaiselongues,**  
beste Qualität à 50 Mk.

**Aufleger,**  
in roten und bunten Dreif.,  
316, mit Reil. à 30 Mk.

**Ruflofas und**  
**Gesfel**  
ganz preiswert, zu verkaufen.  
Bequeme Fahrmelie.  
Verkehrsmittel moderner Volkser-  
mittel von

**Kurt Nieder**  
244 Scherstraße 11.

**Jüheren-  
Reparaturen**  
schnell, sauber, billig

**Gustav Pfeiffer,**  
Ulmenstr.  
Dynamitamerikaner 34.

**Stümpfer-Martin-Salbe**  
geg. Hautschäden u. offene  
Wunden. Preis 50 Pf.

Auf Ihren Wander-  
reisen ist ein

## Rucksack

unentbehrlich, ich bringe  
meine Rucksäcke in guten  
Qualitäten und letzter  
Verarbeitung für Damen,  
Herren und Kinder in  
empfehlender Erinnerung.

**Hüngenmatten**  
in allen Größen stets  
vorhanden

**Paul Waldmann**  
Hoheweg 11. Tel. 1764

**Merz'sche Salbe** gegen  
Flechten,  
Merz'scher  
Wundheilungsmittel  
**Kats-Apotheke**

**Möbel-  
Gelegenheit.**

Nur für schnell entschlossene  
Käufer: 1 echtes Schlaf-  
zimmer mit gr. 1.80 breitem  
Schrank, vollständig neu, statt  
1100,— nur für 600,— zu haben.

1 Spielzimmer, mit gr. echt  
mühsam gefertigt und Stand-  
uhr, beste Verarbeitung,  
975,— nur für 400,— zu haben,  
eines schön, zweites  
980,— 1. Etage.

**Billige Kaffa-Breie!**

1 Holzkaffa, Erde gemalt à 1.50  
1 Stahl-Druckmatte, 1.50  
1 rote Kaffaemaschine (1  
90x190 cm. . . . .) 1.50  
Metallbetten, 88 mm x 100, 90  
90x190 cm, von 20 Mk. an,  
Stahlgestellen  
13.00 25.00 35.00 50.00 60.00  
nur Spüngerfüllung,  
Kaffa-Mark. 12, 18 bis 24 Mk.,  
jedes Maß wird angefertigt.

**Behrens, Hoheweg 47**  
Fernrufnummer 1528.

Die gegen den Chauffeur  
Dito Wahn und den  
Schwinder Otto Markmann  
getane Verurteilung nehmen wir  
mit dem Ausdruck des  
Dankens als umso sehr jurist.

ses. Frau Anna Breitenstein,  
Frau Minna Pleisant,  
Schlichter,  
Frau Ida Leiste.

Esche zu liefert ein schön  
entliehenes Junges

## Mädchen

**Frau E. Moor,**  
Hallerberg 3.

**Anzüge**  
in modernen Farben  
kaufen Sie jetzt besonders  
günstig

**22.35-40-48-  
50**  
Prima Romm.-Anzüge  
auf 2-3-4-5-6 gefertigt,  
nur 55.- 65.- 74.-

**Paul Katz,**  
Schulstraße 22, gegen-  
über der Hühnerstraße

**Extra 10 %!**

**Damen-Hemden**  
**Mädchen-Hemden**  
**Knaben-Hemden**

**H. Dessauer** Lichten- 3  
graben

**Genossen!**

Esst die Werke unserer  
Führer, wie Marx,  
Engels, Kautsky,  
Bebel, Liebknecht  
und Rosa Luxemburg.

Sie sind teilweise als Bro-  
schüren erschienen und schon  
für wenige Pfennige zu haben.

Verhandlung  
Halberstädter Lichthof





## Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 27. Juni.

### Gedenktage

27. Juni.

1848 Französische Nationalversammlung beschließt die Deportation der Dumitampier. — 1880 Amerikanische Schriftstellerin Helen Keller. — 1919 Gefängnis-Zustandshaft in der Schweiz. — 1929 Republikanische im Reichstag gefangen. — 1929 Gefängnis-Zustandshaft englischer Fabrik-Chief Carpenter.

## Arbeitsbeschaffungsprogramm der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion.

Die außerordentlich große Zahl der Arbeitslosen und die traurige Tatsache, daß in kürzester Zeit wieder wegen Verflechtung der Wirtschaftstage Arbeiter ihre Arbeitsstelle verlassen müssen, ohne daß sie die Möglichkeit im letzten Jahre hatten, 26 oder 30 Wochen in versicherungspflichtiger Beschäftigung gewesen zu sein, veranlaßt die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion, in einer am Mittwoch abend abgehaltenen Sitzung sich mit einem Arbeitsbeschaffungsprogramm zu befassen. Beschlüsse wurde, nachfolgende Dringlichkeitsanträge an den Magistrat und an den Stadterwerbsverwalter für die Stadtverordnetenversammlung als Vorlage der Fraktion sofort einzurichten, sowie gleichzeitig dieses Vorgehen unseren Wählern zur Kenntnis zu bringen:

„Reich, Staaten, Provinzen und Kommunen werden von allen wirtschaftlichen Organisationen unabhängig aufgefordert, für Arbeitsbeschaffung Sorge zu tragen. Dieses ist auch in besonderer Maße für Bernigerode, da die Arbeitsverhältnisse, hier, äußerst schlecht sind. Aus diesem Grunde unterbreitet die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion dem Magistrat nachstehenden Antrag und ersucht um sofortige Stellungnahme zu denselben und befristete Zuteilung einer entsprechenden Anzahl an die Stadtverordnetenversammlung; Antrag: Der Magistrat und Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, für den 10. Bauabschnitt der Stadtentwässerung 35000 Mark für Pflichtzuschuß zu bewilligen. Diese Bewilligung hat dann zur Folge, daß die Stadt für 100000 Mark Arbeit ausführen (arbeiten kann). Der Rest von 65000 Mark wird wie folgt aufgebracht: Als verlorener Zuschuß von der Regierung 150000 RM, und weiter von derselben als Darlehen 50000 RM, zu 4 Prozent Zinsen und 15jähriger Tilgung. Verzinsung und Tilgung dieser Summe von 100000 RM, sind durch Beiträge und Gebühren abzulösen sicher gestellt, jedoch keinerlei Belastungen des städtischen Haushaltes in Frage kommen. Für die Ausführung dieser Arbeiten sind mindestens 4000 Tagelöhner erforderlich. Es wird hierdurch nicht nur eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes herbeigeführt, sondern auch in absehbarer Zeit eine Entlastung des Wohnungsmarktes bewirkt. Beiläufig führen wir an, daß auch die allgemeine Wirtschaftslage eine Besserung erfährt. Uns ist bekannt, daß die Stadt die Genehmigung für Anleihen von der Reichsbehörde nicht erhält, solange die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht günstiger umgewandelt sind. Diese Umgestaltung erfordert längere Zeit. Um die Ausführung der Arbeiten nicht daran scheitern zu lassen, verweisen wir auf das beim 9. Bauabschnitt getätigte Vorgehen mit der Baufirma, wobei dieselbe den Pflichtzuschuß der Stadt auf bestimmte Zeit, gegen Verjüngung Hunderte. Wir begründen die Dringlichkeit unseres Antrages damit, daß die Regierung die zur Verfügung stehenden Gelder in Höhe von 65000 RM, der Stadt nur 4 Wochen zur Verfügung läßt und diese Frist demnächst abläuft. Nach dieser Zeit werden diese Gelder, da sehr stark nachgefragt herrscht, anderweitig vergeben.“

— Bei Ferienbeginn legt das Verkehrsamt Wert darauf, den nach Sommer-Wohnung fragenden Kurgästen bestimmte Auskunft darüber geben zu können, in welchen Häusern noch Zimmer frei sind. — Man beachte die heutige Bekanntmachung.

— Verbot! Das Sammeln von Fingerhutäpfeln in den fürstlichen Revieren, im Staatsforst Gled und im Stadforst Bernigerode ohne Erlaubnisbescheinigung der Firma Bürger, Hartfabrik, ist verboten und wird bestraft.

— Willkommen Leipziger Streiter. Die Kulturabteilung des Leipziger Ortsauschusses des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes, unter dem am 6. bis 9. Juli eine Hargreise. Trotz der wirtschaftlichen Not haben sich wieder 40 Personen zusammengefunden. Am 6. Juli vormittags geht die Fahrt von Leipzig mit Kraftwagen über Halle, Wittenberg und Halle. Von dort aus erfolgen Ausflüge nach Hofstraß, Segenstanzplatz usw. In Halle wird übernachtet. Am 7. Juli kommen die Teilnehmer nach Bernigerode, wo im Gewerkschaftshaus Quartier bezogen wird. Nachmittags werden Rundgänge durch die Stadt gemacht. Auch eine Schloßbesichtigung findet statt. Am Dienstag wird eine Brauereibesichtigung vorgenommen und nachmittags in Wittenberg kurze Rast gemacht, von wo der Kraftwagen die Gäste wieder nach Bernigerode bringt. Am Mittwoch ist dann Abfahrt nach Goslar. Da wo die Heimfahrt mit dem Kraftwagen wieder angetreten.

— Am schwarzen Brett des hiesigen Amtsgerichts ist die Eröffnung des Kontorverfahrens gegen den verstorbenen Schuhmachermeister Paul Kutschke angehängt. R ist in den Kreisen der Arbeiterschaft eine nicht unbekannt Persönlichkeit. Stahelhelm, Kasch, usw. haben ihm das letzte Geleit.

— Das Verbot der Parteiformen der D. N. S. A. P. Nummer 11 ist auch in Bernigerode, wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, das am 11. Juni erlassene Verbot des Tragens der Parteiformen veröffentlicht.

— 40 Personen gefaßt! Auch in diesem Jahre steht wieder das Reiseauto unserer Leipziger Freunde zu einer Hargzanzfahrt zur Verfügung. Wer am Dienstag, den 8. Juli, Lust und 250 Mark Fahrgeld zur Verfügung hat, kann sich an der Fahrt nach dem Bodefeld, Rübeland und Hofstraß beteiligen. Meldungen sind beim Genossen Steigerwald, Burgstraße 35, vorzunehmen, wo auch der Fahrpreis hinterlegt werden muß.

— Narenschöne befürworten. . . Während der letzten Stadtverordnetenversammlung sind circa 100 Hektar Land in die im Schützraum aufgestellten Schützen eingekauft. Der Vertreter der Nationalsozialisten im Magistrat lehnte ab, nach der letzten Sitzung des Magistrats sich diese Schandtat anzusehen. Wer in der Lage ist, die Namen dieser Kriminalverbrecher anzugeben, sollte diese umgeben bei der Kriminalpolizei tun, um die Täter zur Verantwortung zu ziehen. Daß man in nationalsozialistischen Kreisen mit solchen Untaten rechnet, ergab sich aus den Ausführungen des nationalsozialistischen Magistratsverwalters anlässlich der Besprechung wegen der namentlichen Aufzählung der Magistratsmitglieder in der Presse im Ratshaus.

Maßschlüssel! Zu den morgigen abend stattfindenden Erläuterungen des „Hilfsbuches“ mit Dr. Ludwig Müller sei nochmals hingewiesen. Das gesamte Herrschen ist in dem Stadt beschäftigt und zwar als Herr: Franz Köpfer, Herr: Karl Körner, Herr: Albert Mauch, Herr: Herbert Wolf, Herr: Edmund Kartheis, Herr: Herzog von Cornwall und Wilton; Rudolf Jöring und Heinz Kleeboom, Herr: von Franke; Arno Wilmann und Herr: von Burgund; Willfried von Reinken. Ferner: Lötcher und Edith Bonus, Vera Windom und Gretl Schmidt. Die Spielleitung liegt wieder in Händen von Intendant Sarg. Bemerkenswert ist noch schließlich, daß die Musik vom Hülfsbuch der Kantoren-Börns (Gedung, Fr. Krebs) gestellt wird. Allen Theaterinteressierten sei daher nochmals empfohlen, sich rechtzeitig gegen im Vorverkauf an der Logenloge im Konfessionslokal Goebel am Markt - Fernruf 772 - zu sichern. — Der Autabus nach Haffersode wird das Ende der Vorstellung abwarten.

— Maßbäume im Aufgarten. Auf vielseitigen Wunsch wird Sonntag nachmittag 16.30 Uhr nochmals eine Volksoberleitung von Anzengrübners heilerem Hofstadl „Der Gwiffenswurm“ stattfinden. Breite sämtlicher Sitzplätze 0,50 M (Spergell 1.-/40). Sonntag abend 19.30 Uhr wird eine Wiederholung von Hauptmann „Die verlorne Glode“ gegeben. Bei ungenügender Witterung wird dafür im Kurgarten nochmals Kurt Gög Lustspiel „Der Kampf um die Welt“ in Szene gehen.

— Schloß-Eröffnung. Wiederum bringen die Schloß-Schiffleute ein Doppel-Programm von ganz hervorragender Qualität, das selbst den anspruchsvollsten Besucher zufriedenstellen wird. Ein amüsanter, unterhaltendes Lustspiel ist: „Der Erzähler meiner Tochter“ mit Harry Weibitz. In diesem Film ist Doll Döwis die Glücklichste. Der andere Film „Mutter Krausens Schatz im Gluck“ ist einer der erfolgreichsten Filme des Jahres. Ein Wert, würdige, des Wandens des großen Künstlers und Menschen Prof. Heinrich Zille. Eine Schöpfung, die nach und nach, nicht, erregt und rührt. Lepen, wie sie der unerschöpfliche Zille sein. Um Beiprogramm läuft ein interessanter Kulturfilm über „Die Salusfuß und ihre Vererbung“ und die „Deulig-Wochenfahrt“.

## Aus Halberstadt.

\* Aus Anlaß der Rheinland-Besetzung hat, wie aus einem Anzettel der heutigen Nummer unseres Blattes hervorgeht, der Standortsitz der hiesigen Reichswehr für Montag abend 10 Uhr einen großen Zapfenfest mit Feuerwerke auf dem Domplatz anberaumt. Der Standortsitz fordert alle Halberstädter ohne Unterschied der politischen Anschauung auf, an dieser Feier teilzunehmen. Damit sich alles in Ruhe und Ordnung abwickelt und sich keine Zwischenfälle ereignen, bittet der Standortsitz, ohne irgendwelche Abzweigungen zu der Feierleistung zu erscheinen, nämlich ohne Fahnen, ohne Uniform, ohne Schützen, ohne Salbentanz usw. Daß zu der Stunde des Weinlands von der Besetzung endgültig frei wird, könnte, so meint der Standortsitz mit Recht, wohl Anlaß sein, für einen Augenblick die politischen Gegensätze zu vergessen.

\* Das Palästrazentrum der Volkspartei findet am Sonntag, den 29. Juni, ab 11.15 Uhr unter Leitung des Musikleiters Rensel und unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft der Halberstädter Männerchöre auf dem Domplatz nach folgendem Programm statt: Aufzug der Meisterlieder von Richard Wagner, Minneröder; Jan Nestor, Deutsches Volksgesangbuch; „Hoch“ aus dem „Lied der Liebe“ von F. Schubert, Männerchor; Schubert, „Im Brunnen vor dem Tore, Volksweise; „Seht gang in aus Strimle, Güt, In einem kühlen Grunde; Aufzählung zum Tanz.

\* Die Ortsgruppe Halberstadt der Wälfenrolle Pauparre veranstaltete am 25. d. Mts. in Wehrleids Gaststätten einen Forttragsabend. Der Vorsitzende hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß sich die Vereinigung das Ziel gesetzt habe, ihre Mitglieder durch Vorträge von Sachleuten nach und nach über alle der Erziehung und Einrichtung eines Eigenheimes zusammenhängenden Fragen gründlich zu informieren. Er erklärte sodann Angelegenheiten „Sachsaß das Wort zu seinem Vortrage über „Moderne Heizung im Eigenheim“. Im anschließender Weise teilte dieser die Vorträge und Nachteile der einzelnen Heizungsarten einander gegenüber und besprach dann an Hand von Skizzen die zweckmäßigste Art des Einbaus einer Warmwasserheizung in ein Einfamilienhaus. — Um die amendensten Gäste mit den Zielen und der Arbeitsweise der Pauparre der Gemeinschaft der Freunde“ befaßt zu machen, hielt Johann Majer die Rede über das Thema: „Wie kann ich zum Eigenheim mit 4 Prozentigen Geld?“ An den Vortrag, der klar hervorhob, wie die große deutsche Pauparre das in die größte höchste Vertrauen in jeder Hinsicht zu verdienstlichen vermöge, schloß sich eine lebhafteste Ansprache. —

## Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

26. Fortsetzung. (Stadtbrand verboten.)

Die Besuche quälte kopfschüttelnd hinter der Tochter. „Ist wech nicht, was in Truden ischoren ist? An Sommer so feil, ein Ich — de reene Trauerliche. Es ist Zeit, daß ich was Raffendes für ihr find'! Wissen es wat, Bertha? — vertraulich lehte sie sich über den Ledentisch und lüschelte hinter der vorgehaltenen Hand — „da is drüben bei Hande en neuer Kommiss zujuden. Ich sage Ihnen, Bertha — en Staatsmensch! Aus Rothbus is er, da hat sein Vater en einest Beschäft. Es ist en ja nicht Heilig, für bei Stunden zu sonstigenes, will ich nur mal die Trosthaft anbieten. Ein reizender Mensch — ne, zu reusend!“

Als Bertha den beschriebenen Vater verließ, konnte sie es nicht unterlassen, auf das gegenüberliegende Trottoir zu gehen und einen stehenden Wirt in das Materialwarengeschäft zu werfen. Der neue Kommiss öffnete gerade die Tür und betomplimentierte eine Käuferin hinaus.

Dies schmachtige Wändchen mit den abstehenden Ohren und den großen trebselosen Händen, ein reizender Mensch! Bertha warf den Wirt auf; und dann ließ ihr Trude ein, und ein spöttliches Wächseln künfelte ihre Lippen. „Die war den Sommer vertrieben, das war sie. Da lieber Gott, was sie sich alle um das hübsche Liebe hatten!“

Wird hoch erhabenem Kopf und roten elastischen Schritten machte sie sich auf den Heimweg. Wund einer loh dem hübschen Mädchen nach, dessen Haar unter dem weißen Häubchen im Aternmenschen verführerisch goldig glänzte.

Wie leicht war ihr doch zu Mut. Wenn nur das Essen besser gemessen wäre! Das war das einzige, was sie drückte.

Sie hätte nie geglaubt, daß einem vor dem Kindfleisch so klein könnte; jetzt begnügte sie sich nicht mehr damit, die ausgefachten Brocken in den Müllimer zu werfen, sie fruchtete auch nach hinterdrein. „Wird! Der Magen dreht sich für mich um. Bon dem ewigen Robl und den trocknen Kartoffeln konnte sie auch nicht genießen. Ammer schupperte sie nach der Bratöhre hin, wo ein Zufuß für den Nachschiff bräunte. Es zog sich ihr innen etwas zusammen, wie bei schmeißendem Hunger; aber das war kein Hunger mehr, das war Gier. Nachts wurde sie darüber wach.

Schon als Kind hatte sie öfter geträumt, daß sie an einem Bonbon lustigste; dann hatte sie den Beistand im Munde gehabt. Das träumte sie jetzt wieder. Der sie träumte von köstlichen Früchten,

die dicht über ihr hingen — sie streckte die Hand aus — jetzt fiel sie ins Bodenlose. Der sie süßes Süßes zwischen den Zähnen, doch ehe sie es schlucken konnte, erwaichte sie und hatte sich förmlich ins Kissen verfallen.

Als Bertha nach Hause kam, hatte die gnädige Frau schon nach ihr verlangt. Sie eilte ins Zimmer und fand Herrn Leo und der Mama in einem bequemen Anzettel sitzen; Frau Selinger lag auf der Chaiselongue, das Schloßelstücker hatte sie zur Anzettelstücker neben sich, auf dem auch das Tablett mit den getrockneten Tollen und dem ganzen Teeapparat stand.

„Gnädige Frau, wäntchen! Bertha blieb respektvoll an der Tür stehen, ein frischer kühler Duft wehte von ihr bis mitten ins Zimmer.

Herr Leo murkerte sie.

„Bertha“, sagte die gnädige Frau erregt, „das ist doch Schrecklich! Mir fehlt schon wieder etwas von dem Eingemachten; ich habe es doch heute mittag selbst fortgesetzt. Jetzt, wo ich es fürs Abendbrot herausgeben will, meine ich ordentlich Fingerpuren darin zu bemerken. Clebsal! Ich bin ganz frant davon!“

Bertha erödete tief. „Das is mir furchtbar unangenehm, gnädige Frau! Ich kann wirklich nicht dafür!“

„Das weiß ich, das weiß ich, mein Kind! Aber ich muß Sie doch fragen. Ich bin ganz unglücklich, nein, daß die Mädchen so fein können! Das ist nun schon die dritte Sachen in letzter Zeit! Sagen Sie, Bertha, haben Sie irgendwas bemerkt, daß die neue unrichtig ist?“

„Ich höffe doch, Bertha, das Sie mehr zu Ihrer Herrlichkeit halten, als zu den Diensthöfen. Sagen Sie mir ganz aufrichtig, was Sie denken!“

„Das Mädchen heftete die schönen, blauen Augen auf die Herrin. „Ich weiß, was ich gnädige Frau schuldig bin. Aber man möchte doch niemand verdächtigen. Ich habe die Marie für ganz ehrlich gehalten“, — sie machte eine Pause, als ob sie überlege, und sagte dann rasch hinzu — „ich glaube das auch noch. Ich weiß nicht, wie's zugeht, ich denke immer“, — sie lachte.

„Nun, was denken Sie?“

Bertha lächelte fein. „Gnädige Frau müssen's nicht über nehmen, aber gnädige Frau lassen so viel in Kopf, gnädige Frau verfallen von einem Tag zum anderen, was so im Schrank steht. Nicht unangenehm kann ich das so ja genau merken!“

Der Sohn lachte. „Sie richtig! Mama, ich bitte dich, wird sich eine mehr so viel umdrehen machen, in deinem Schrank zu stehen, die brauchen die Sachen selber doch!“

Ein roter, flüchtiger Blick Berthas streifte den jungen Mann.

„Da muß zu ganz wo anders finden, Mama!“

„Ich bringe aber doch sehr vieles vom Konditor mit“, beharrte Frau Selinger. „Reulich die petits fours waren von Süssel und jetzt das Eingemachte: französische Konitore von Lindbich.“

Der Sohn warf ein Bein über das andere. „Na und wenn schon! Vagabunden, Mama!“

„Ich glaube auch, gnädige Frau irren sich bestimmt“, sagte Bertha sehr ernsthaft. „Und dann noch sie mit ihren schönen Armen das süßere Tablett mit Teezucker und trug es zur Tür. Zimmerkommi hielt sie den Wirt unter den goldigen Wimpern darauf gefestigt; kein Hüßchen flirte.“

XIV.

Silberglocken, Porzellanfiguren, Gläserlingen, Pfropfenhaken, feinste Eßgabeln. Bei Selingers war Gefellisch!

Bertha eilte sichtlich wie der Wind vom Eszimmer in die Küche, aus der Küche ins Eszimmer. Nur ein Augenblick des Jögerns vor der Tür, ein halbes Unruhigkeiten, dann ein Hineinfahren mit zwei hüßigen Fingern in den künstlichen Aufbau des Kochs, ein Hinunterhängen des glühenden Lederföhns, daß das Wasser in die Augen schoß und das Feuer im Magen brannte.

Wierzig Tage hatte sich Bertha bejähmt, die ungestillte Gier hatte sie fast frant gemacht; jetzt konnte sie nicht mehr widerstehen: Genießen, genießen!

Ihre Wangen glühten, ihre Augen glänzten. Es war ihr gelungen, hinter dem Wänden des Schindlers von dem süßen Wein der zur Suppe gereicht wurde; nun tauchte sie auf den Champagner.

Jetzt würde Frau Selinger nicht kontrollieren können. Welch unzählige Schüßeligen zwischen den Blumen der Tafel! Es war nichts gepart: Kandierte Früchte und Sahnentortolade, petits fours und Kognatbraten, Eiswäffchen und Leinbandmummum — dennes Nüßchen, Malagatrauben und französische Pfirsiche, feine nische Mandarinen und italienische Ananas. Und in der Mitte ein Baumkuchen, wie ein Baum der Schüßeligen, mit knusprigen Jaden, starrend in seinem Zuckerguß.

Berthas Augen schlossen sich halb und verschlossen, wenn sie ihn anfasen. Sie fühlte dann eine lähmende Willenslosigkeit, ein Hingeben ihres ganzen Seins; nur ein Wunsch war in ihr rege: „Dem da eine Zacke abbreden, hineinbeissen, daß der Guck knirscht!“

Sie schüttelte sich. Sie leuchtete sich.

Heute würden sie draußen in der Küche doch auch etwas davon abbekommen, es war ja so viel da!

(Fortsetzung folgt.)







# Aus Quedlinburg.

## Schon wieder eine Dauerfierung der Stadtväter im Rathaus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gebend der Stadt-Vorsteher, Führer mit ehrenvollen Worten der tief höchst verdienstlichen Feuerwehretate beim Brand in der Kräfteinschlagung, die der Verletzung, welche er geteilt beklagt hat. Sie befinden sich, den Verhältnissen entsprechend, wo. Er wünschte im Namen der Stadtväter, die Stadtväter und der Bürgerliste ihren eigenen Begeisterung. Die Stadtväter ordneten und Magistratsmitglieder hätten sich von ihren Plätzen erhoben. Nach Beendigung der Niederschrift der letzten Stadtväterordnungsung nach Stadtv. Dr. Kühle das Wort und bemängelte den Bericht. Die Stadtväterordneten hätten nicht festgestellt, daß sie den Bericht des Oberbürgermeisters entgegen genommen hätten, indem sie keine Abstimmung darüber erfolgt. Stadtv. Gen. Behrens rief dem Stadtv. Dr. Kühle, nicht trüblich zu werden. Stadtv. Schäfer beantragte Schluß der Debatte. Der Oberbürgermeister erklärte, er sei damit einverstanden, daß das Wort „erstattete“ eingesetzt würde, denn es sei doch nur eine belanglose Sache. Der Schlußantrag wurde einstimmig angenommen. Dann gab der Oberbürgermeister das Untersuchungsergebnis des Provinzialratkollegiums über den feuerzeitlichen Vorfall in der Nummer 10 (Erklärung eines Kindes und Angriffs gegen Dr. Borgehnen) bekannt. Stadtv. Gen. Behrens sprach sich, daß die Fraktion heute nur Kenntnis nehmen will die Angelegenheit nachzuprüfen. Dann gab der Vorsteher bekannt, daß 4 Dringlichkeitsanträge und eine Zulassung an die Stadtväterordneten eingegangen seien.

Hierauf wurde der Stadtv. Sechtzig (Komm.), eingeführt und verpflichtet. Als Mitglied für den Paragrafen wurde Gen. W. H. Teuertat gewählt. Der Stadtv. Sechtzig beantragte den Sitz, ihm wurde bedeutet, daß bei dem starken Verbrauch an kommunikativen Stadtväterordneten keine Gewähr für ordnungsmäßige Ausübung des Amtes gegeben wäre. Dann nahm die Stadtväterordnungsverwaltung Kenntnis von der Mandatsniederlegung des Klemmermeisters Otto W. H. Der Vorsteher gab Kenntnis von einer außerordentlichen Sitzung der Stadtväter in der Beschlüssen. Erinnerungen waren nicht gegeben worden. An Rückfragen waren vorhanden 8731 Mart an Mieten, 3321 Mart an Posten, 1728 Mart an Schulden, 64282 Mart an Grundbesitzvermögen und Hauszinssteuer, 690110 Mart an Gemeindefeuer. Hierbei sind ein großer Teil Steuerforderungen. Stadtv. Kühle wünschte die Zustellung des Berichtes an die Stadtväterordneten. Der Stadtv. Freyberg (Mag.), meinte, er müßte den Vorwurf zurückweisen, daß sie keine Verantwortung tragen wollten. Sie wären für Bemühen des Rotelats, Prüflingen aber eine Reihe von Bedingungen, besonders wollen sie die zu Entlassungen ausführen. Stadtv. Schäfer, Mittelstücke, teilte den Antrag, die Regierung zum Bau der Bodolaliperron aufzufordern. Stadtv. Gen. Behrens bezeichnete die Anträge der Nazis als Agitation. Der Minister Friede neben seinem Gehalt von 18000 Mart auch noch seine Diäten als Reichsstadtväterorden ein. Er hätte der Stadtv. W. H. Mag., in einem Eingelände, von aufgebühler Verwaltung geschrieben und nun, wo daraufhin Entlassungen geplant wären, wollte man die Schuld auf sich abwälzen. Es sprach u. a. nach Stadtv. Freyberg, den es nicht gefiel, daß Stadtv. Gen. Behrens die Dinge beim richtigen Namen genant und die Politik der Nazis als hohle Phrasen bezeichnet hatte. Stadtv. Gen. Behrens sprach sich, daß nicht nur die Einmaligen, sondern auch die Ausgaben bemittelt werden müssen. Die Sozialdemokratie habe zur Förderung der Arbeitslosigkeit Anleihen gebierd zum Wohnungs- und Straßenbau und den Bau des Sportplatzgebäudes. Die Mehrheit habe die Anträge abgelehnt und nun wüßten sie sich über die Note im Handwerk und Gewerbe. Die SPD sei für die Bodolaliperron, aber bei der Kasseler des Reiches wird es schwer sein, Mittel zu bekommen. Bei der D. W. H. und Südliche müßten nach Mittel zu erlangen sein. Die Schließung der Bodolaliperron ist unangebracht. Nachdem noch die Schließung der Bodolaliperron, die Schließung hatten, wurde ein Schlußantrag des Stadtv. B. H. mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen. Stadtv. Gen. Duse sagte, die Nazis wollen sich von der Verantwortung drücken. Stadtv. Gen. Behrens fragte, ob die Bodolaliperron aus der letzten Höhe gefesselt würden bei Annahme des Rotelats. Oberbürgermeister Dr. H. bejahte dieses. Hierauf wurde der Notelast gegen die Stimmen der Nazis, angenommen. Die Bildung einer Kommission wurde, nach längerer Beratung abgelehnt. Zur Nachprüfung des Haushaltsplanes folgte der Finanzanschluß zusammenzutreten. Andere Fraktion stellte der Mittelstücke einen Sitz zur Verfügung. Stadtv. Gen. Behrens verzichtete darauf, den Dringlichkeitsantrag des Kommunisten, in bezug auf die Pflicht zum Tagesprospekt zur Verfügung zu stellen und den Kindern der Erwerbslosen täglich 4 Pfennig gratis zu verabreichen, wurde vom Genossen Behrens dahin erweitert, die Kinder der Minderbemittelten einzuschließen. Stadtv. Großman (bürg.) will den Antrag dem Magistrat überreichen. Gegen die Stimmen der Einzelstücke wurde der Antrag angenommen. Der Veränderung der Jugendkassen an der Fortstraße wurde zugestimmt. Mächtig Frauen hatten ein Schreiben an die Stadtväterordnungsverwaltung gegen die Schließung der Bodolaliperron geschrieben. Nun wurde die Sitzung sehr lebhaft. Der Haushaltsplan der Bodolaliperron, wollte es seiner gemeinen sein. Stadtv. H. P. (Einzelstücke) hielt die Maßnahme nicht für ganz gerechtfertigt. Es könne doch nicht ganz vom Etat abhängen und sei ein Schicksalsereignis. Stadtv. Gen. Behrens beantwortete es als Folgeerscheinung der Minderzahl des Haushaltsplanes durch Einzelstücke und Nazis. Wir würden uns als Gemeindefiskus aber nicht mit der Schließung abfinden, denn es sei keine Entschädigung beantragt. Die Sozialdemokratie verlangte, daß die Bodolaliperron so schnell als möglich wieder geöffnet werde. Stadtv. H. P. (Einzelstücke) sprach sich, daß die Bodolaliperron, die Nationalsozialisten seien an der Schließung der Bodolaliperron schuld. Stadtv. Gen. Behrens, sagte den Nazis, daß ihre unverantwortliche Agitationspolitik und die Ablehnung des Haushaltsplanes schuld sei und die Befähigten es den Nazis zu verdanken hätten, wenn sie arbeitslos würden.

Es sprechen noch die Stadtv. Kauf, Gen. Hartung, Dr. Kühle, Schäfer und Gen. Behrens. Stadtv. Kuleforn (Einzelstücke) meinte, die Bodolaliperron nicht schließen wollen. Den Haushaltsplan derselben haben sie aber abgelehnt. Stadtv. Gen. Behrens antwortete dem Stadtv. Kuleforn, daß die Sozialdemokratie den Ausverkauf der Stadt nicht mache. Auch hätten wir nicht Lust, nach einigen Jahren die Einrichtung als altes Eisen zu verkaufen. — Damit hatte die öffentliche Sitzung, nach vierstündiger Dauer, gegen 9 Uhr, ihr Ende erreicht. Es folgte eine allgemeine Sitzung.

A. Arbeitslosigkeit von Quedlinburg. Die Arbeiterjugend des Nordbezirks will am 6. und 7. September, hier in unserer Stadt ihren Sport- und Spieltag abhalten. Dazu braucht sie eine große Anzahl von Quartieren. In der nächsten Zeit werden Jugendgenossen mit Sammelreisen vorkommen. Wir bitten davon recht regen Gebrauch zu machen. Am Sonnabend, den 6. September, findet im Gemeindefesthaus ein großer „Bunter Abend“ statt. Die Damen-

# Mitteldeutsche Rundschau.

## Waldbrand am Harz.

Wesleben. Ein größerer Waldbrand entstand in den Abendstunden im Wasserleber Holz. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren aus Wesleben und den umliegenden Dörfern sowie der Einwohnerschaft von Wasserleber gelang es, den Brand erfolgreich zu bekämpfen. Zum Glück war auch der Wind nur schwach. 14 Morgen Fichtenbestand und 20 Morgen gelagelter Heide wurden vernichtet. Man vermutet Waldbrand.

## Einlassung von Steinbrucharbeitern.

Ober. Durch Verweigerung des Mitarbeiterbetriebes „Lagafal“ ist allen Arbeitern zum 30. Juni getündigt worden. Es kommen nun 100 Arbeiter in Frage. In dem Steinbruch Westenberg sind 15 Mann entlassen worden, für die übrigen wurde Kurzarbeit eingeführt; es wird dort nur 4 Tage in der Woche gearbeitet.

## Aus dem brennenden Hause getret.

Braunshweig. Bei dem Brande eines Hauses im Hagenharn rettete die Feuerwehr zusammen mit der Polizei sechs Personen, darunter zwei Kinder, aus den hellen Flammen. Das Feuer war so plötzlich ausgebrochen, daß die Bewohner fast nicht mehr retten konnten und die Polizeibeamten ihren Seiteneingängen die Haustür einschlagen mußten, um sich Zugang zu den Bedrohten zu verschaffen. Zwei Personen wurden über das bereits in hellen Flammen stehende Treppenhause, die übrigen vier über die Leitern der Feuerwehr aus den Fenstern getret.

## Arrest im Prozeß gegen die Räuber.

Hildesheim. Am Mittwoch fand die Verhandlung gegen die Mitdeser, Alfred Meißner und Rudolf Meißner, statt. Die Angeklagten waren noch ermittelbar, da den beiden Anklagten noch ein schwerer Einbruch in Osterode am Harz nachgewiesen werden konnte. Das ermittelte Schöffengericht verurteilte sie wegen vorliegender Delikte zu je 4 Jahren Gefängnis.

## Sitzung der Provinzialdenkmalkommission.

Halle. Die Provinzialdenkmalkommission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler der Provinz Sachsen trat am 24. Juni in den Räumen des Provinzialkonservators zu Halle unter dem Vorsitz von Landesbauplaten Dr. Hübnert zusammen. Sie billigte einstimmig die vom Provinzialkonservator vorgenommene Ernennung des Provinzialkonservators Dr. Olfen zum Provinzialdenkmalkonservator. Die Kommission gebt ernd den verstorbenen Provinzialdenkmalkonservators Olfen. Nach Erstattung des Jahresberichtes, der nach wachsenden Umfang der Geschäfte des Provinzialdenkmalkonservators erkennen ließ,

schon Zahle hat ihre Mitwirkung schon ausgesagt, so daß auf einen guten Abend gerechnet werden kann.

Stadtkommunales. Durch die Wiederherstellung der Oberbrücke ist, als nennmehr der Dammis zum Markt zur Süderstraße für die Dauer der Brückenperierung vor der Oberbrücke abgelehnt und durch die Turnarbeit die Schumpingsbrücke umfahren muß und auf der Fahrt Süderbrück zum Markt in der gleichen Weise. Die Beschwerden, die letzter Zeit über eine gewisse Unpünktlichkeit im Betrieb an das städtische Verkehrsamt gelangt sind, sind danach nicht auf den Unternehmern des Stadtkommunales, sondern lediglich auf die Brückenperierung zurückzuführen. Der Unternehmer, der es ohnehin nicht ganz leicht hat, das Unternehmen zum Nutzen der Einwohnerhaltung zu halten, legt auf diese Befestigung großen Wert und bittet auch an dieser Stelle, sich des Autodienstes zu bedienen, damit er den Verkehr für die Dauer aufrecht erhalten kann.

# Vermischtes.

## Der Kampf um das Sultanserbe.

Der Kampf, den die 13 Kinder Abduls Hamids und die noch am Leben befindlichen 9 Wänter seit fünf Jahren mit dem griechischen Staat um die riesige Sultanserbe des letzten Sultans geführt haben, ist dieser Tage zu Ende gegangen. Der griechische Staat hat sich bereit erklärt, für die auf griechischem Boden befindlichen Liegenheiten Abduls Hamids 1500 Millionen Kronen Entschädigung zu zahlen und sich bezüglich der noch feststehenden Forderungen der ersten Hamids in der Höhe von 30 Millionen Kronen in Verbindlichkeiten einzulassen. Aus diesen Zahlen geht hervor, welche unvorstellbaren Vermögen der letzte Sultan während seiner 39jährigen Regierungszeit angehäuft hatte. Als er als Exulant im Jahre 1918 in der Verbannung starb, wurde sein Vermögen außer seinen Besitzungen in Italien, Griechenland, Mazedonien, Syrien, Mesopotamien, Palästina, Gypern, Laos und Rußland und außer seinen Fabriken und Bergwerken, die schon allein 45 Milliarden repräsentierten, auf 150 Millionen Kronen geschätzt.

Am Sinne des Erbvertrages wurde ein Teil der Besitzungen des Exulanten zu Griechenland geschlagen. Die Petroliumfelder von Rußland wurden zuerst Ausbeutung einer großen Geschäfte und der französischen Regierung übertragen, während die auf dem Gebiete der heutigen Türkei verbliebenen Besitzungen von der türkischen Regierung entgeltet wurden. Am Sinne des Kaufmanns Erbvertrages muß das als ehemals türkisches Gebiet befindliche Vermögen der türkischen Staatsbürger respektiert werden. Die 22 Erben Abduls haben unter Beratung auf diesen Punkt den Prozeß angeordnet, wobei die von mächtigen englischen und amerikanischen Finanzgruppen unterstützt wurden. Die Finanzierung dieses Prozesses wurde von diesen Finanzgruppen vorgenommen, nachdem sich die Engländer und Amerikaner einen 35prozentigen Anteil des Gewinnes gesichert hatten.

Schon seit Jahren unterliegen diese Finanziers die an sich vornehmlichen türkischen Bringen, Prinzlingen und Sultanswänter mit monatlich 100 000 Kronen. Die einst an ein luxuriöses Leben gewöhnten Erben leben in einfachen Verhältnissen in Paris und in Budapest.

Vergessene Autos. In Paris werden alljährlich nicht weniger als 1050 Automobile, Motorräder und andere Fahrzeuge vergessen. Täglich werden etwa 2-3 Automobile und ungefähr 6 Fahrräder auf dem Fundbüro der Polizei eingeleitet. Allein um die Automobile sorgfältig unterzubringen, muß die Polizei jährlich etwa 40 bis 50 Garagen besetzen. Die Motoren der fehlenden Fahrzeuge sind fast sämtlich mannigfaltig. Eine die Hälfte der Automobile ist gefahrenes Gut, dessen sich die Diebe einige Tage bedienten und das sie dann einfach auf der Straße liegen lassen. Ein beträchtlicher Teil der Wagen gehört ortsfremden Touristen, die vergesslen hatten, an welcher Straßenecke des Großstadtdabyrinths sie ihren Wagen parken ließen und die in Unkenntnis der wahren Einrichtung des Automobillfundbüros anmahnen, daß man ihr Auto gestohlen habe.

Blinder Passagier drei Tage auf den Buffern. Auf dem Bahnhof von St. Quentin endeten am Donnerstag Beamte der Eisenbahn beim Rangieren eines Wagens einen Mann, der auf den Buffern angekommen war. Zum Polizeikommissar gebracht, stellte sich heraus, daß der Mann, der kein Wort französisch spricht

wurde der Haushaltung der Kommission für das laufende Rechnungsjahr festgestellt und über die Beihilfen beraten, deren Bewilligung dem Provinzialrat beschloß vorgelegt wurde. Der Bericht über den Stand der Inventarisation ergab, daß die neue Reihe der Veranschlagungen mit einem finanziellen Ertrag über Erwartung begonnen und nennmehr in höherer Folge fortgesetzt wird. Gegen Ende des Jahres wird ein Jahresbericht veröffentlicht werden, das auch der besseren Deutlichkeit Gemäß in die Zeitigkeit des Konservators geben wird. Alljährlich an die Sitzung nach einer Besichtigung der für sich in vorbildlicher Weise wieder hergestellten Doppelkapelle von Landsberg statt.

## Schwere Unwetterschäden in Thüringen.

Schwer. Schwere Unwetter, verbunden mit Hagelschlägen und orkanartigem Sturm haben in einem großen Teil Thüringens schwere Schäden verursacht. Die Ernte wurde in manchen Gegenden fast in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Ansgelamt wurden vier Scheunen durch Hagelschlag eingestürzt. An Geiß wurde ein 23jähriger Landwirtschafsgeselle beim Heuenaufen vom Blitz getötet. Weiter lösch der Blitz in Kloster Rausnig ein Wohnhaus ein. Ein dort zur stur wandernde Regierungstruppe erlitt vor Schreck einen Schlaganfall und starb bald darauf.

## Großfeuer in Groß-Rayna bei Delitzsch.

Delitzsch. In der Nacht zum Mittwoch gegen 21 Uhr entzünd in Groß-Rayna nach einem Gewitter ein großes Scheubrennen in dem Gehöft des Gemeindevorsetzers H. H. An ganz kurzer Zeit standen 3 Schuppen, eine 150 m lange Scheune und der Pferde- und Viehstall in Flammen. Infolge des starken Gewitterwindes drohte das Feuer auch auf andere Gehöfte überzugreifen, doch konnte das verhindert werden. 16 Feuerwehren waren an dem Brandherd erschienen, doch konnte wegen Wasserarmut nur die Delitzscher Motorpumpen mit 6 großen Strahlröhren eingegriffen. Nach vierstündiger anstrengender Arbeit war der Brand abgeklafft. Während das Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte, sind die Wirtschaftsgüter in allen Anwesen und Heuerräumen niedergebrannt. Der Schaden dürfte sich auf etwa 40 000 M belaufen.

## Beim Spiel tödlich verunglückt.

Züllichau. Im Züllichau wurde das fünf Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Jallik beim Spielen in einer Sandgrube von herabstürzenden Sandmassen verdrückt. Da die Spiegeleisen den Unfall des Kindes verschwiegen, erfuhr die Eltern erst so spät davon, daß keine Hilfe mehr zu erwarten war. Der Junge wurde von seinem Vater als Leiche aus den Sandgefällen ausgegraben.

und seinen Knecht Geld bei sich hatte, die Reise von Warschau nach Paris als blinder Passagier auf den Buffern zurückgelegt hat. Nach der dreitägigen, höchst ermüdenden Reise, hatte ihn der Schlaf übermannt, so daß er nicht merkte, daß sein Wagen auf dem Rangierbahnhof von St. Quentin verdrückt worden war. Der abenteuerliche Knecht ist ein 23jähriger polnischer Landarbeiter, der vor der Arbeitslosigkeit in der Heimat in der französischen Fremdenarbeit Stellung suchte. Er wurde wegen Fohrtkartenprellung und unerlaubten Grenzübertritts in Haft genommen.

Was ist der deutsche Arbeiter? Nach amtlichen Erhebungen, die das Statistische Reichsanstalt in 1000 Arbeiterausstellungen anstellen ließ, ergibt sich, daß der deutsche Arbeiter im Jahre ungefähr 346 Mart für Fleisch, 221 Mart für Brot, 146 Mart für Milch, 95 Mart für Fett — mit Ausnahme von Butter, für die 73 Mart voranbezahlt werden —, 67 Mart für Kartoffeln, 58 Mart für Eier, 56 Mart für Gemüse, 55 Mart für Obst und 35 Mart für Zucker ausweist. Der Menge nach verwehrt die Diät der Arbeiter, nämlich 1987 Gramm, und in gewisser Linie Brot und Backwaren, nämlich 1030 Gramm. An dritter Stelle steht der Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren in Arbeiterausstellungen; denn davon werden täglich durchschnittlich 400 Gramm verzehrt. Der Gemüselieferant beträgt hingegen 345 Gramm pro Tag. Die deutsche Arbeiterkraft gibt nahezu 40 Proz. ihres Haushaltsgeldes für Fleisch, Eier und Fisch aus, während z. B. die amerikanischen nur 20 Prozent dafür ausgeben. Für Gemüse, Obst und Kartoffeln, für welche die amerikanischen 35 Prozent ihres Haushaltsgeldes opfern, gibt die deutsche nur 14 Prozent ihres Geldes aus.

# Schumacher-Verbandstag.

Magdeburg, 25. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Den Höhepunkt der Beratungen des Magdeburger Verbandstages des Zentralverbandes der Schumacher brachte am Mittwoch ein Vortrag des Reichsarbeitsministers A. D. Wiffel über den Kampf um die Erhaltung und den Ausbau der Sozialgesetzgebung. Er zeigte, wie einst der Sozialpolitikausbau Raubbau trieb mit der Arbeitskraft, wie er Kinder ausbeutete, Schwangere mit zum Tage der Entbindung in sein Dasein presste und die Diät der Arbeit ungesund machte. Der Menge nach verwehrt die Diät der Arbeiter, nämlich 1987 Gramm, und in gewisser Linie Brot und Backwaren, nämlich 1030 Gramm. An dritter Stelle steht der Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren in Arbeiterausstellungen; denn davon werden täglich durchschnittlich 400 Gramm verzehrt. Der Gemüselieferant beträgt hingegen 345 Gramm pro Tag. Die deutsche Arbeiterkraft gibt nahezu 40 Proz. ihres Haushaltsgeldes für Fleisch, Eier und Fisch aus, während z. B. die amerikanischen nur 20 Prozent dafür ausgeben. Für Gemüse, Obst und Kartoffeln, für welche die amerikanischen 35 Prozent ihres Haushaltsgeldes opfern, gibt die deutsche nur 14 Prozent ihres Geldes aus.

Erst im neuen Staat, so führte Wiffel weiter aus, erst mit der Weimarer Verfassung veränderte sich diese Lage von oben in soziales Recht. Die Sozialgesetzgebung muß sich weit über die der Fortschrittsgesellschaft erheben. Wir werden sie als aufgeführt. Wir sagen, „hände weg von der Sozialpolitik!“ Vorübergehend mag es möglich sein, daß die herrschenden Gewalten hier und da noch an die Sozialgesetzgebung legen. Aber die Zeit reift heran für das Vordringen der Sozialgesetzgebung. Dort, wo kein Eigentum besteht, sichert sie dem Arbeiter die Existenzmöglichkeit. Entzogen Zeiten gehen wir entgegen. Die Arbeiter haben den Kampf nicht heraufbeschworen, aber wenn er unermüdlich ist, scheuen sie nicht. Wenn die Millionen sich einig sind, stellen sie eine unüberwindliche Macht dar und werden die Sieger in diesem Kampfe sein. Mit dem Aufruf zur Einigung schloß Rudolf Wiffel unter stürmischem Beifall seinen Vortrag.

Am Anschließ daran wurde einstimmig eine Entschleunigung angenommen, die gegen die geplanten Verschärfungen des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung protestiert und die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches von Dreyfuß an eine einseitige Beilegung für das Unternehmertum festsetzt. In einer weiteren einstimmig angenommenen Entschleunigung fordert der Verbandstag die unverzügliche Einführung des Siebenfundelgesetzes oder der Fünfjahresgesetz eventuell durch Notgesetz. Zur Vermittlung der Fünfjahresgesetz wurde ein vom Vorstand eingebrachter Antrag angenommen, der verlangt, daß in der Urabstimmung mindestens die Hälfte der Mitglieder für den Zusammenstoß stimmen müßte. Ferner beschloß der Verbandstag einstimmig, daß im Verbandsorgan nur sozialdemokratische Wahlaufreue veröffentlicht werden dürfen.

# Partei-Genossen und -Gen. Blatt



**Humor.**

**Den Nagel auf den Kopf getroffen.**

Der rauchende Ofen.

Der englische Staatsmann Disraeli ging eines Tages auf seinem Landgut in der Mittagstunde spazieren. Da sah er, wie einer seiner Pächter im Straßengraben saß und dort sein Mittagessen verzehrte, obgleich sein Wohnhaus nicht weit davon lag.

„Lieber Henry“, fragte der Gutsbesitzer, „warum haben Sie sich denn gerade hier auf der Landstraße Ihr Dinner servieren lassen?“

„Ach“, stotterte der Angeredete, „in der Stube kann ich nicht essen, weil — weil der Ofen so faul raucht!“ —  
„Na, da muß doch aber Abhilfe geschaffen werden“, sagte Disraeli, „ich werde gleich einmal nachsehen, woran das liegt.“ Und ehe der Pächter noch ein Wort sagen konnte, eilte Disraeli ins Haus. Doch kaum hatte er die Tür geöffnet, als ihm auch schon ein Kochlöffel an den Kopf fiel und eine wütende Frauenstimme aus dem Hintergrund ertönte:

„Wirst Du Dich wohl auf der Stelle wieder hinauspäsen, Du alter Lump!“

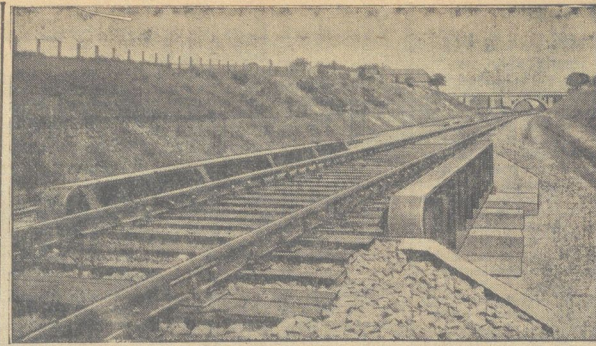
Schließlich ge- und betroffen zog sich der Minister zurück, trat an den Pächter heran und sagte tröstend:

„Kopf hoch, Henry, mein Dien daheim raucht auch manchmal!“

**Kein Vorbild.**

Ein Hundezüchter führte Mark Emain einmal einen Hund vor, einen Wasserhund, auf den der Mann besonders stolz war.

„Wenn ich zu dem Hunde sage: spring über diesen Graben“, erlaubte er, „dann springt er. Und wenn ich zu ihm sage: fräß diese Bananen auf! — Bananen kann er nicht leiden —, dann fräß er sie.“



**Die erste geschweißte Eisenbahnbrücke**

Die 10 Meter lange neue Brücke der Umgebungsbahn bei Münster in Westfalen, die als erstes derartiges Bauwerk nicht gemauert, sondern geschweißt wurde und damit ein technisches Wunderwerk darstellt.

Und wenn ich ihm acht Reitwürste vor die Nase lege und sage zu ihm: nicht anrühren!, dann läßt er sie liegen, und wenn er dabei vorhungern sollte!“  
„Hm“, machte Mark Emain, „ich habe immer sehr viel für Hunde übrig gehabt, aber jetzt sehe ich, daß es unter ihnen genau solche Duffeltiere gibt wie unter den Menschen!“



**In plombierten Originalflaschen No 6 kaufen Sie MAGGI Würze am vorteilhaftesten.**

— Unbegrenzt haltbar — Preis: RM. 6.50 —



**Schlachthof-Freibank** Sonnabend von 8 bis 10 Uhr  
Rindfleisch, roß, 40 Pfg., Schweinefleisch, roß, 60 Pfg., Schweinefleisch, gedämpft, 40 Pfg.

**STERNWARTE**

Sonnabend, 28. Juni, abends 8.15 Uhr:

**Sommernachts - Fest**

unter Mitwirkung der Herren Casse, Hoffmann, Kleinmann, Müller und Fräulein Gretel Günther  
Solo-Gesang, Duette, Terzette, Quartette, harmonische und urkomische Soloworträge, — Dezentest Programm.

Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt.

Eintrittspreis 40 Pf.

Straßenbahn zur Rückfahrt zur Verfügung.

**Bücher sind Freunde!**

Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tagblatt

**Schreiberverein Warmholzberg**

Unser diesjähriges

**Kinder - Fest**

findet am Sonntag, den 28. Juni 1930 statt. Abmarsch um 2 Uhr mit Musik von Gehmigt Raede, Wehrhacht zu unserer Anlage. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.  
Der Vereinsführer Der Vorstand

**Partei-Literatur** jeder Art zu haben im Halberstädter Tagblatt.

**Achtung! Achtung!**

**Schützenwall**

Freitag - Sonnabend - Sonntag

Zortfegung des Schützen - Festes

Für Ueberrassungen ist bestens gesorgt

Die Veranstalter.

**Frauen**

lest alle das Buch von Luise Otto 'Vorlesungen, nicht abtreiben'. Ein Ratgeber für

**Eheleute**

und bildet, die es werden wollen. Preis 0.50 Mark. Versand nach auswärts per Nachnahme 1.10 Mark.

Verhandlung

Halberstädter Tagblatt.

**Wilbra-**

Schuhfärbemittel

in allen modernen Farbstichen zu haben bei

Carl Bandorf Nachf.,

Drogerie, Hoheneck 6.

**Allgemeine Ortsrententasse der Stadt Quedlinburg. Bekanntmachung.**

Gemäß § 107, Absatz II der Satzung geben wir bekannt, daß in der Ausschussung vom 4. Juni 1930 folgende Satzungsänderungen beschlossen worden sind:

**Nachtrag 2.**

Im § 37, Ziffer 2, Zeile 1 wird das Wort „Arzeten“ und der letzte Satz von „In anderen Fällen“ bis „benötigt werden“ gestrichen.

Im § 37, Ziffer 3, Satz 2 werden die Worte „bei Ertrag“ bis „Grenzbetrag“ gestrichen.

Vorstehende Satzungsänderungen treten mit Wirkung vom 15. Juni 1930 in Kraft.

Quedlinburg, den 30. Mai 1930.

Der Vorstand, Carl Sattler.

Genehmigt:

Magdeburg, den 20. Juni 1930.

(L. S.) Preussisches Oberverwaltungsamt. In Vertretung: Kurhja.

Vorstehender Nachtrag kann in beschränkter Anzahl an Kassenstelle abgefordert werden.

**Welt-Theater**

Oschersleben.

Vom Freitag bis Montag:

**Die Herrenholzsage.**

Mit Tomahawk und Büchse.

**Wernigerode**

**Verbot der Parteiform der NSDAP.**

Runderlaß des Preussischen Ministers des Innern vom 11. Juni 1930 — II 1420 a — betreffend Verbot der Parteiform der NSDAP.

Auf Grund des § 10 II 17 NSDAP, nach zur Parteierhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung das öffentliche Tragen der sog. Parteiform der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Abzeichen, Hüte und Lebensorganisations für den Bereich des Freistaates Preußen verboten. Zur Uniform gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen, insbesondere der sog. Sturmabteilungen, Schützenvereine und der Hitler-Jugend äußerlich zu bezeichnen, also auch Knebelringe und Anstecknadeln (z. B. Armbänder), die durch bestimmte Form, Farbe, Schnitt usw. ein Merkmal der genannten Organisationen darstellen.

Sch werden alle Polizeibehörden, das Verbot mit allen polizeilichen Mitteln, gegebenenfalls auch durch Verhaftung und Festsetzung von Bußgeldstrafen nachdrücklich durchzuführen.

Wernigerode, den 24. Juni 1930.

Die Polizei-Verwaltung.

**Neue Meldebroschüre!**

Auf die an den amtlichen Anzeigeböden zum Aushang geordnete Reg.-Hilf.-Broschüre vom 28. 4. 30. Betr. das Meldewesen, wird hingewiesen.

Wernigerode, den 24. Juni 1930.

Die Polizei-Verwaltung.

**Marktfestspiele**

Sonnabend 8 1/2 Uhr

**„König Lear“**

Ludwig Wöllner

Preise 0.50 — 5.00

**Zur Bedeckung des Bedarfs an**

**Rauchwaren**

empfiehlt sich

W. Steigerwald,

Wernigerode 30.

**Deutscher Baugewerksbund**

Baugewerkschaft Wernigerode

Am Sonnabend, den 28. Juni 1930,

abends 8 Uhr, im Monopol (Gartenaal)

**Berammlung**

Tagesordnung:

„Stellungnahme zum Bundestag“

Der Vorstand

**Nordseebad Borkum**

Kurhaus Kaiserhof und Köhlers Strand-Hotel

Die fährtenreichen Häuser der Nordsee

Direkt am Meer

Früh, kaltes und warmes Wasser, Freibad, Zentralschwimmbad, legatlicher Komfort. Person von 8.— Mk. an

**Werr.**

**Sommerhoch nun gen**

Die im Vorjahre getroffene

Einsparung, während der

Sanztreueit Dankamt über

freie Zimmer für Zwecke

geben zu können, hat sich sehr

bewährt. So mit Ferien-

beginn die Räume wieder

eröffnet werden soll, bitten wir

Umgebungen in der Zeit

von 7.—10 Uhr benützen zu

wollen. Aber die Sand-

habung des Radweges und

die Borden sind mündlich

Ankündigung erteilt.

Werr. Verbandsamt.

Lasorienbringt Gowlinn

**Die stärksten Sohlen**

liefert Ihnen

**Besohlanstalt u. Lederhandlung**

Inh. Herm. Matthias, Wernigerode, Burgstr. 30

Herrn-Sohlen 3,50 Mk., Damen-Sohlen 2,50 Mk.

(genagelt) aus bestem Leder.

Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.

**Sohlen auf Rand genäht, Ago geklebt**

**sowie Krepsohlen** unter billiger Berechnung

und sauberster Ausführung.

Schuhe, welche zu eng sind, werden auf meiner neuen

Machine schnellstens geweitet.

Farbige Schuhe werden schnellstens und tadellos

gefärbt. Reparaturen an Ueberschuh.

Warterraum vorhanden.

**Alfred Hildebrand**

Werkstraße 6

Großes Lager

moderner

**Schuhwaren**

gute Savriate

Alleinverkauf

der Marke

„Salamander“





## Sanierung auf Kosten der Kranken.

### Der Hauptverband der Krankenkassen in Frankfurt.

Am Donnerstag fand in Berlin eine wichtige Protestkundgebung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen gegen den Krankenversicherungsentwurf der Regierung statt. Etwa 500 Krankenkassenvertreter nahmen an der Kundgebung teil. Ein scharfer und scharfsinniger Kritik deuten die geschäftsführenden Vorstände des Verbandes, Heinrich Lehmann, die Ungeheuerlichkeit des Gesetzentwurfes auf. Aus seinen Ausführungen wie aus den kritischen Stimmen der Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter, die sich an der Aussprache beteiligten, brach immer wieder der Ausruf:

„Dieser Entwurf darf nicht Gesetz werden!“

Nur finanzpolitische Gesichtspunkte — so führte Lehmann aus — sind bei dem Vorschlag der Regierung Brünning auf die Krankenversicherung maßgebend. Weil der Arbeitslohnsteuereinkommen, soll die Krankenversicherung bluten. Volksparteier und Zentrumsteuerelementen lehnen sich bei der Herstellung des Entwurfs gegen die Durchführung der Krankenversicherung. Die Grundtendenz des Entwurfs ist, die Kosten für Arznei und ärztliche Hilfe zu einem wesentlichen Teil auf die Versicherten abzumaden. Der Versicherte soll künftig im Durchschnitt die Hälfte der Rezeptkosten selbst tragen. Daß die Kranken bei einer Krankeneingebühr von 1 Mk den Arzt meiden müssen, hat man in Österreich einwandfrei festgestellt. Dort ist es soweit, daß Stellen, erst durch systematische Propaganda die Kranken zum Arzt bringen mußten. Was heißt in dem Gesetzentwurf der Regierung Brünning die bisher stets gerühmte und gerühmte „Vorsorge“? Der Entschluß der Regierung, die Krankenkassen ärztliche Hilfe kann nur eine Förderung der Erbschaftsteuer sein. Ist das der Zweck der Leistung? Soll der Krankenversicherungsbeitrag etwa ein Entwurf zur Umgehung der Erbschaftsteuer sein?

Bei der Erörterung der Erbschaftsteuermöglichkeiten stellte Lehmann die vom Gesetzentwurf selbst vorgezeichnete

### Reform des fassenärztlichen Dienstes

in den Mittelpunkt seiner Kritik. Den Kassenärzten, betonte er, geht es gut. Es werden glänzende Honorare bezahlt. Viele Millionen verdienen die Kassenärzte. Die Begründung des Entwurfs selbst weist darauf hin, daß statt der zugelassenen 35 000 Ärzte nur 21 000 notwendig seien. Selbst wenn man diese Zahl mit Berufsaufnahme, so läßt sich doch auch nicht erkennen, daß durch eine Kassenarztreform und vor allem durch eine Regelung der Zulassung der Ärzte beträchtliche Summen gespart werden können.

Zeider ist mit dem Vorschlag eine Verknüpfung nahezu unmöglich. Für sie kommen in erster Linie ihre Interessen in Frage und dann erst die Volksgesundheit. Die Reform des fassenärztlichen Dienstes kann allein 350 Millionen Mark Erparnis bringen. Angekündigt wurde der Reichsanwalt Minister Wobbenberg 300—350 Millionen Erparnis bei der Krankenversicherung erzielen. Eine Verschlechterung des Krankenschutzes wäre also garnicht notwendig. Ebenso nicht eine

### Schwächung des Einflusses der Versicherten

in der Krankenversicherung, so z. B. in der Festlegung der Beitragsgrenze. Zum Vergleichen nehmen ja auch nicht die Versicherten eine Erhöhung des Beitrags vor. Der Entwurf erweist in der Praxis

frage falsche Hoffnungen, er

puscht die Arbeitgeber auf.

Sie bilden sich ein, sie können in der Krankenversicherung wieder herausgeholt, was sie in der Arbeitslosenversicherung mehr zahlen müssen.

Die organisatorischen Reformvorschlüsse des Gesetzentwurfes wurden von Lehmann in scharfer Form juristisch gemessen. Er betonte, der Hauptverband habe keine Lust, eine Farce mitzumachen, die auf die Schaffung einer kaum verhüllten Diktatur des Reichsarbeitsministeriums hinausläufe.

Am ganzen — so faßte Lehmann seine Kritik zusammen — ist der Entwurf des Kabinetts Brünning unbedingte abzulehnen.

Er kann unmöglich die Reform sein, die schon seit langem von der Reichsregierung verprochen worden ist. Die Reform, die notwendig ist, kann nicht in einem Abbau des Krankenschutzes und nicht in einer Einschränkung der Selbstverwaltung in der Krankenversicherung bestehen.

Wir brauchen Aufbau, nicht Abbau der sozialpolitischen Errungenschaften.

Die Protestkundgebung schloß mit der einstimmigen Annahme folgender

### Entschließung:

„Da am 26. Juni 1930 in Berlin zu einer Kundgebung versammelten Landesverbände des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen erhoben namens der von ihnen vertretenen zwölf Millionen Versicherten scharfe Bedenken gegen den von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen in der Krankenversicherung.“

Der Entwurf läßt die seit Jahren von den in der Krankenversicherung tätigen Arbeitgebern und Versicherten aufgestellten Reformvorschlüsse gründeinstimmig unberücksichtigt. Statt dessen bringt er eine Einschränkung der Leistungen, insbesondere durch die Krankenlohnsteuerverpflichtung und die Krankenlohnsteuerverpflichtung, die schon durch ihre Säufung untragbar ist. Die vornehmste Aufgabe der Krankenversicherung, den Kranken schnelle und stets bereite Hilfe zu bringen, wird gerade da, wo sie am nötigsten ist, vereitelt.

Die in dem Entwurf vorgezeichnete Reform des fassenärztlichen Dienstes und die beeinträchtigen Verwaltungsvereinfachungen sichern völlig die von der Reichsregierung als notwendig bezeichneten Erparnisse.

Die geplante weitere Befristung des Selbstverwaltungsvorgangs ist ungerechtfertigt und nur geeignet, eine gefahrdrohende Einschränkung der Krankenkassen zu bewirken. Dagegen läßt der Entwurf die dringend notwendige Vereinfachung in der Organisation durch Beseitigung der Zweigstellen und durch Bildung von Pflichtenstellenverbänden bedauerlicherweise vernachlässigen.

In den Reichstag richten die Verammelten die dringende Bitte, ihre auf Grund jahrzehntelanger tätiger Mitarbeit fundierten Wünsche nicht unberücksichtigt zu lassen. Sie fordern eine gründliche Umgestaltung des Gesetzentwurfes zu einer den sozialen Bedürfnissen der Versicherten gerecht werdenden Reform der Krankenversicherung.“

## Sür polnische, gegen deutsche Arbeitskräfte.

### Wie im Kreise Dörschleben die landwirtschaftlichen Arbeitgeber eingestellt sind.

Wie man in Kreisen der Landwirtschaft zu der Frage: Beschäftigung deutscher Arbeiter auf deutschen Arbeitsplätzen steht, dafür bietet ein Rundschreiben des land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes des Kreises Dörschleben, welches uns der bekannte glänzende Beamte in diesen Tagen auf den Tisch gewischt hat, recht interessante Bemerkungen. Wir lassen das Rundschreiben unglücklich folgen:

### Land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber-Verband im Kreise Dörschleben e. V.

Lph. Nr. .... Schwanebeck, 6. Juni 1930.

An sämtliche Herren Mitglieder, die polnische Wanderarbeiter beschäftigen.

Durch sehr vertraulich.

Stich geschlossener Brief.

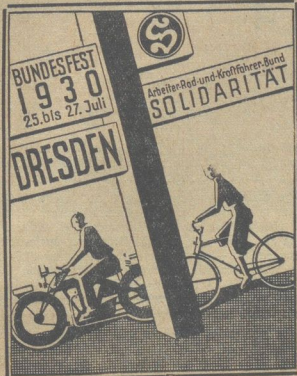
Von unseren Spitzenorganisationen werden wir fortwährend darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaften eine äußerst große Tätigkeit entfalten, um bei der augenblicklichen Arbeitsmarktlage möglichst gar keine Polen wieder herein kommen. Die bisherige Arbeitsmarktlage hat den Gewerkschaften bereits berätigt viel Material gegeben, daß nicht daran zu zweifeln ist, daß auch unser Polentontingent im nächsten Jahre sehr beschnitten wird.

Auf der anderen Seite haben wir das Gefühl, daß viele unserer Herren Mitglieder, die Polen beschäftigen, unsere diesbezüglichen Rundschreiben ohne Beachtung lassen. Wir müssen deshalb schon jetzt den etwaigen Vorwurf zurückweisen, wenn im nächsten Jahre das Polentontingent sehr viel geringer ausfällt, daß wir unsere Herren Mitglieder nicht rechtzeitig auf die bestehenden Möglichkeiten zur Abwehr der Kontingenzbeschränkungen aufmerksam gemacht haben. Wir möchten deshalb im nachfolgenden nochmals im einzelnen darauf hinweisen, wie dieser Gefahr begegnet werden kann:

Bei irgendwelchem — auch vorübergehendem — Arbeiterbedarf bitten wir Arbeiterinnen stets schriftlich für die betreffende Arbeit beim Arbeitsamt nachbars anzufragen (sicherlich ziehen, zunächst beim Arbeitsamt nachbars anzufragen). In den meisten Fällen wird das Arbeitsamt den Beschäftigten erteilen, daß es weibliche Arbeitskräfte nicht vermitteln kann. Diese Bescheinigung ist sehr wertvoll für die nächstjährige Polenbeschäftigung und bitten wir, dieselbe uns abdrücklich oder im Original zu bewahren. Dieses Verfahren muß auch bei Arbeiterbedarf in der Gegend um beim Dreieck wiederholt werden. Es handelt sich nicht, wenn unsere Mitglieder, die keine Polen beschäftigen ( ), in gleicher Weise verfahren. Diese haben jedoch aus berechtigten Gründen dieses Rundschreiben nicht erhalten. Sie müssen also, sobald sie

gesprächsweise hören, daß auch anderweitig Arbeiterbedarf vorhanden ist, auf diesen Weg die Herren in ihrem Orte aufmerksam machen.

Bei dem Landesarbeitsamt sind in den letzten Monaten sehr viele Beschwerden eingegangen, daß noch deutsche Wanderarbeiter ohne Beschäftigung seien. Ebenso ist in vielen Einzelfällen der Antrag auf Entlassung der bereits vermittelten Polen gestellt, weil angeblich genügend einheimische Arbeitskräfte vorhanden sind. Wenn wir diese Angriffe bisher auch abgewehrt haben, so besteht doch die Tatsache, daß sowohl die Anträge auf Ausländer, um 7000 zurückgegangen sind, als auch Einprüche in Höhe von 612 eingegangen sind gegen 1150 Einprüche im Vorjahre. Ebenso ist festgestellt, daß arbeitslose, landwirtschaftliche Arbeiter im Landesarbeitsamtbesitz vorhanden waren: am 28. Januar 1930: 15 001 und am 15. April 1930: 8882. Aus diesem Grunde hat das Landratsamt beim Landesarbeitsamt angefragt, sich zu



ermöglichen, die Wanderarbeiter möglichst unterzubringen. Wir werden deshalb in nächster Zeit jeder einzelnen Driftigkeit die als arbeitslos gemeldeten angehenden landwirtschaftlichen Arbeiter namentlich mitteilen und bitten schon jetzt um eingehende Prüfung und umgehende Antwort, ob die betreffenden landwirtschaftlichen Wanderarbeiter sind, gegebenenfalls aus welchem Grunde dieselben arbeitslos sind.

Wir empfehlen nochmals unseren Herren Mitgliedern, eine genaue Liste anzulegen, in welcher jeder Arbeitssuchende der sich meldet, namentlich eingetragen wird mit den Bemerkungen, aus welchem Grunde eine Einstellung nicht erfolgt ist. Ebenso, ob sie sich freiwillig gemeldet haben oder vom Arbeitsamt zugewiesen waren. Diese Liste kann vorläufig privat für ihren Betrieb geführt werden und bildet gegebenenfalls für sie ein sehr gutes Beweismaterial gegen etwaige Angriffe seitens der Gewerkschaften.

Ebenso war es bisher nicht möglich, etwa 300 Arbeitslosen unterzubringen, die sich überwiegend als sehr arbeitswillig gezeigt haben und bereit sind, dauernd in der Landwirtschaft zu bleiben.

Außerdem wäre es praktisch, wenn in jeder Driftigkeit, in der Polen beschäftigt werden, von ihnen beim Gemeindevorsteher in vierwöchigen Abständen Feststellungen getroffen werden, wieviel Arbeitslose in der Gemeinde vorhanden sind (getrennt in männliche und weibliche und soweit davon als landwirtschaftliche Arbeiter). Ein Muster derartiger Arbeitsmarktbeobachtungen finden wir bei. In den Orten, in denen mehrere Herren Arbeitgeber Ausländer beschäftigen, genügt es, wenn die Herren unter sich vereinbaren, wer die betreffenden Arbeit führen soll.

Sodachlungsvoll

\* Ololoff, stellv. Vorsitzender.

Man kann wirklich beim Durchlesen dieses Rundschreibens, besonders wenn man noch die Einstellung der meisten landwirtschaftlichen Unternehmer zu dieser Frage kennt, zu keiner anderen Auffassung kommen, wie zu der, daß von den landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbänden, zumindest von dem Kreise Dörschleben, alles — aber auch wirklich alles — getan wird, um ein möglichst hohes Polentontingent zu bekommen ohne Rücksicht darauf, wie sich ein zu hohes Polentontingent für den deutschen Arbeitsmarkt auswirkt. Wenn in dem Absatz 3 des Rundschreibens den Unternehmern angetragen wird, auch den vorübergehenden Arbeiterbedarf, besonders bei den Arbeiterinnen, stets schriftlich für die betreffende Arbeit beim Arbeitsamt nachbars anzufragen, so weiß Herr Ololoff, der Unterzeichnete des Rundschreibens, genau so gut, wie wir wissen, daß bisher die Praxis in nahezu allen Orten, auch des Kreises Dörschleben, bei der Einstellung von weiblichen Arbeiterinnen eine direkt entgegengesetzte war. Man ließ bisher den Frauen im Ort, von denen man wußte, daß sie zur landwirtschaftlichen Arbeit bereit und fähig waren, mündlich oder schriftlich Befehle erteilen, worauf dann ein weiteres die Frauen sich zur Arbeit einstellten. — Aus dem Absatz 3 des Rundschreibens geht mit aller Klarheit hervor, daß man einen verneinenden Befehl des Arbeitsamtes geradezu wünscht, um diese „verneinende“ Befehlsanfrage für die nächstjährige Polenbeschäftigung auch entsprechend den Umständen des Jahres anzufragen. Wenn weiterhin den landwirtschaftlichen Unternehmern, die überhaupt keine Polen beschäftigen, das gleiche Vorgehen angetragen wird, so kann man aus derartigen Forderungen nichts anderes als eine glatte Sabotage der Arbeitsbeschaffung für deutsche Arbeitskräfte herauslesen. Man bringt zwar im nächsten Absatz zum Ausdruck, daß die Anträge auf Ausländerbewilligung um 7000 zurückgegangen seien, daß die Zahl der Einprüche von 1150 im Vorjahre auf 612 in diesem Jahre zurückgegangen seien, daß endlich am 28. Januar 1930: 15 000 und am 15. April 1930: 8800 arbeitslose landwirtschaftliche Arbeiter im Landesarbeitsamtbesitz vorhanden waren. Ist sich Herr Ololoff und sich die ihm hintermänner gar nicht der Tatsache bewußt, daß sie doch mit dem Anführen derartigen Materials selbst zugeben, daß in den vergangenen Jahren, wie auch in diesem Jahr, viel zu viel Polen beschäftigt und geschäftig waren?

Auch die Statistiker über die Neueinstellung der 300 Arbeitslosen zeigt doch mit aller Deutlichkeit, daß den landwirtschaftlichen Unternehmern — trotz ihres angeblich so großen Patriotismus — der polnische Arbeiter immer noch viel lieber ist, als die schwarzen, weißen, roten deutschen Arbeiterinnen. Das Rundschreiben in seiner Gesamtheit kann keine andere Tendenz nach nichts anderes barium, wie den mangels der guten Willen der landwirtschaftlichen Unternehmer zur Herabsetzung des Polentontingents und der härteren Einstellung deutscher Arbeitskräfte.

Dieses Leute, die durch ihre Vertretungen in den Parlamenten und bei den Behörden anbauend gegen die Arbeitslosenversicherung Sturm laufen, die von der Öffentlichkeit aus in immer stärkerem Maße als Kostgänger ausgehalten werden müßten, gehen — wie der Inhalt dieses Rundschreibens mit aller Deutlichkeit zeigt, in einer geradezu fanatischen Art und Weise mit der deutschen Arbeiterschaft um. Es ist wirklich an der Zeit, daß die Behörden und Regierungen, allen voran aber die Arbeitsämter und das Landesarbeitsamt, gegen diese überhöhten Zustände mit aller Energie Front machen, wenn die Behördenstellen nicht jedes Vertrauen bei der wertigen Bevölkerung verlieren wollen.

## Gewerkschaftliches.

### Um die Arbeitszeit in der Metallindustrie.

Wegen der Arbeitszeit in der Metallindustrie der Längere Anhalt, Halle, Magdeburg und Talle hat das Reichsarbeitsministerium nunmehr die Parteien zu einer unverbindlichen Aussprache zum Dienstag, den 2. Juli d. Js. eingeladen.

Die Lage in der chemisch-technischen Eisen- und Stahlindustrie, Gruppe Rundschreiben, ist nach wie vor sehr gespannt. Die einzelnen Betriebsleitungen haben in den letzten Tagen verfußt, mit den Betriebsvereinigungen in Verhandlungen über das Ausmaß des Abbaues der Leberverdienste in den einzelnen Abteilungen eingetreten. Nach Mitteilungen, die dem Deutschen Metallarbeiter-Verband zugegangen sind, lehnen die Betriebsvereinigungen jedoch jede Verdienstminderung ab. Einige Betriebe haben daraufhin von sich aus Anordnungen über das Ausmaß der Verdienstminderung durch Vorschlag oder Mitteilung an die Betriebsvereinigungen bekannt gegeben. U. a. werden Wägung bis zu 20 Prozent angeündigt.







N. 26  
1930

Volk u.  
Zeit



Abendstimmung im Hafen







Die Internationale Arbeitskonferenz tagte wieder in Genf. Auf ihr sind diesmal 52 Länder mit 354 Delegierten aus allen Erdteilen vertreten. Das Arbeitsprogramm der Konferenz befaßt sich mit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, mit den Fragen der Arbeitszeit der Angestellten, der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken und der Zwangsarbeit in kolonialen Ländern.

Links: Die neu eröffnete Arbeiter-Wirtschaftsschule in Peterswalden (Eulengebirge)

Rechts: Die Hütte der wissenschaftlichen Teilnehmer an der Südpol-Expedition des Forschers Douglas Mawson, die unlängst nach Australien zurückgekehrt ist

Unten: Das Internationale Arbeitsamt in Genf kann in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken









# Die Reichspost als Großbankier



Vier Millionen Mark gehen täglich als Postscheckzahlungen durch die Hände der Beamten

wiedermache ich tägliche Mitteilung, daß ich meinen Zweck erfüllt habe. In der Volkswirtschaft spiele ich eine große Rolle. Ich bin der Widerspiegel der Wirtschaftskurve und von mir hängen die Geldpositionen in höchstem Maße ab. Augenblicklich werden am Tage durchschnittlich 7 Millionen Mark in bar auf Grund meiner Qualifikation als Scheck an die mich an den Kassenschaltern präsentierenden Kunden ausbezahlt. Das Postscheckamt ist gewissermaßen meine Wiege, aber auch gleichzeitig meine Totenkammer. In der Druckerei gibt man mir Namen und Kontonummer. In der Lagerstelle mit anderen Schicksalsgenossen noch 37 Monate Aufbewahrungszeit vom Tage meiner Ungültigkeit. Das tut die Postbehörde zu stummer Zeuge herhalten, um der einen oder anderen Partei dienlich zu sein. Erst wenn ich in Lethargie drei Jahre zugebracht habe, dann wandere ich als ein wertloses Stück in die Makulaturanstalt. Endgültig ist mein Leben vertan. Bisher habe ich der Postbehörde keinen großen Gewinn abwerfen können. Meine Dienste waren mehr Selbstzweck und erst in jüngster Zeit macht sich meine Rentabilität geltend. Solch ein Postscheckamt ist ein bis ins kleinste haarscharf operierender Massenbetrieb. Wenn morgens Punkt neun Uhr sich die Tore zum Kassenschalterraum öffnen, stürzen die mich bei sich führenden Menschen wie Rennläufer hinein. Jeder will bei der Jagd nach dem Gelde der erste sein, keiner möchte lange warten. Und dennoch bin ich bei allerlei Variationen, die mit mir in den verschiedenen

Der Postscheck erzählt: Im Jahre 1909 kam ich zur Welt. Im ersten Jahre meines Erdendaseins benutzten mich insgesamt 36 427 Kontoinhaber als Zahlungsmittel. Ich muß mich doch als brauchbar erwiesen haben und bestimmt großer Beliebtheit erfreuen, da allein das Postscheckamt Berlin mir kürzlich erklärte, daß annähernd 145 000 Benutzer und in ganz Deutschland insgesamt 973 000 meine Dienste in Anspruch nehmen. Ein vielgestaltiger technischer und kaufmännischer Apparat — über 2500 Postbeamte — muß in emsigster Tätigkeit täglich bis zu 900 000 Buchungen vornehmen, um den gewaltigen Umlauf an Last- und Gutschriften zu bewältigen. Das macht im Jahre die erkleckliche Summe von 150 Millionen Buchungen. Bei dem gleichen Amt belief sich mein Jahresumsatz 1928 auf 40 Milliarden Mark, doch eine recht respektable Summe, die mit den größten Bankinstituten sich messen kann: In 50 000 Briefen gehe ich täglich beim Postscheckamt ein, in 53 000 Empfänger und Auftraggeber



Der Pulsschlag des Postscheckamtes: Die Rohrpostanlage  
Links: In der Lagerkartenstelle werden die Schecks 37 Monate lang zur juristischen Sicherung der Postbehörde aufbewahrt



Unten: Dieser Mann öffnet täglich etwa 50 000 Briefe



den Buchhaltungen vorgenommen werden, schon in 10 Minuten bei demjenigen Beamten angelangt, der nun die Auszahlung der auf mich lautenden Summe gegen Vorlage des Kuponabschnittes vornimmt. Manchmal aber verzögert sich mein Erscheinen, weil der Aussteller nicht nach Vorschrift verfahren hat. Ich höre gewöhnlich dann Reden

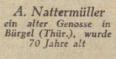


Das Publikum drängt an die Postscheckschalter

hin und her. Zum Schluß muß selbst der hartnäckigste Opponent einsehen, wie unrichtig und gegenstandslos seine Reden sind. Einmal nimmt der Aussteller die Unterschrift nicht genau so vor, wie sie bei der Post hinterlegt ist, ein andermal wird mit mir flüchtig verfahren, weil ein angeblich verfügbarer Betrag noch nicht eingezogen und zu Buche steht. Ich könnte mehr erzählen, aber ich will diskret bleiben. Glaubt mir nur, auch ein Postscheck, der sich zum wirtschaftlichen Gradmesser von höchster Bedeutung der Gegenwart allmählich emporgearbeitet hat, hat sein Schicksal. Unsere Bilder werden dem mit diesen Dingen nicht restlos Eingeweihten sicherlich mancherlei zu erzählen haben.  
Dr. A. Z.



Hugo Pfeiffer ein alter Parteikämpfer in Göttingen, steht seit 40 Jahren in unserer Bewegung



A. Nattermüller ein alter Genosse in Bürgel (Thür.), wurde 70 Jahre alt



Links: Jugendheim in Altleben a. d. Saale  
Neues Haus der Jugend an der Saale

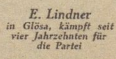
Dieser Tage wurde in Altleben ein neues Jugendheim eröffnet, das der wandernden, besonders aber der wassersporttreibenden Jugend Mitteldeutschlands eine schöne Gelegenheit zum Rasten bietet. Der Aktivität des Landrats Koch in Eisleben ist es zu danken, daß aus einem nicht verwendbaren Schloß eine Stätte für die Jugend geworden ist. Mit Saats- und Kreismitteln, mit Zuwendungen verschiedener Städte und Organisationen wurden die Kosten für Renovierung und Instandhaltung gedeckt. Ein Haus mit Aufenthalts- und Versammlungsräumen, mit Bädern und Küche, mit 98 Betten in Gemeinschaftszimmern steht der Jugend jetzt an der Saale offen. —



Die neue Turnhalle des Arbeiter-Turn- und Sportvereins in Großhermannsdorf; darüber die alte Scheune, die ehemals an der Stelle der neuen Halle stand



J. Fehr ein Parteiveteran in Sonderhausen, ist gestorben



E. Lindner in Göttingen, kämpft seit vier Jahrzehnten für die Partei



Arbeitersport in Haidenan: Trainingsläufer im Hochwald

Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdrucklaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktionen von 'Volk und Zeit', Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einserendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Müllrose (Mark). — Bei allen Einserendungen ist anzugeben: Ausgabe III — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 5





**Heute:** Abzug der Franzosen aus Mainz  
Sonderzüge schaffen die Besatzungstruppen in ihre neuen französischen Garnisonsplätze

## Die Rheinlande frei!

republikanischen Parteien. — Unsere Bilder zeigen erst so recht, wie sich in der geschichtlich kurzen Spanne von sieben Jahren die Dinge gewandelt haben. Damals, im Ruhrkonflikt, trieben französische Truppen deutsche Eisenbahner von ihren Arbeitsstätten — die Eisenbahneinnahmen sollten direkt in die französischen Staatskassen fließen. Der französische Militarismus suchte die Rheinlande von Deutschland abzusprennen, unterstützte den Separatismus und verhinderte mit Gewalt die Behörden des deutschen Volksstaates, ihn abzuwehren. All diese Ereignisse und Kämpfe gehören nun der Geschichte an, und täglich transportiert die Eisenbahn das französische Militär in die Heimat. Die Politik von Locarno, die Verständigung Deutschlands mit Frankreich, der Völkerbund, der Zusammenschluß Europas und die Internationale der Arbeiterschaft bürgen dafür, daß niemals wieder Truppen — weder im Feldgrau der deutschen, noch im Horizontblau der französischen Uniform — die deutsch-französische Grenze passieren und in das Nachbarland eindringen!

W. S.

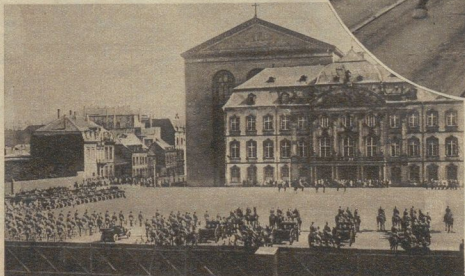


1923: Verpflegung Ausgewiesener auf dem Bahnhof Limburg an der Lahn

Am 30. Juni werden die letzten französischen Truppen das besetzte Gebiete verlassen haben! Viereinhalbjahr früher, als der Versailler Vertrag es vorschrieb, wird das Rheinland frei! Ein großer Sieg der deutschen Republik ist gewonnen! Die Verständigungspolitik mit Frankreich, die Befreiung Deutschlands von dem unerträglichen Druck fremder Truppen ist vollendet: und all das ist das Werk nicht der nationalistischen, sondern die große geschichtliche Leistung der



Unten: 1923: Deutsche Eisenbahner müssen das Ruhrgebiet verlassen, weil sie französischen Befehlen nicht Folge leisten



1923: Aus der Zeit der Separatistenkämpfe in Düsseldorf  
Französische Kavalleristen führen einen deutschen Schutzpolizisten ab



Links:  
Die letzte Franzosenparade in Trier

r Puls-  
lag des  
tscheke-  
es: Die  
hrpost-  
nlage

Links:  
r Lager-  
enstelle  
den die  
ecke 37  
ate lang  
juristi-  
schen  
rung der  
behörde  
bewahrt

Zum  
bst der  
pponent  
nichtig  
andlos  
nd. Ein-  
r Aus-  
erschrift  
or, wie  
hinter-  
dernal  
flüchtig  
ein an-  
rer Be-  
einge-  
Bucho  
e mehr  
scheck,  
höchster  
itet hat,  
diesen  
merlei zu  
A. Z.

chr  
teran in  
zen, ist  
ben

dner  
impft seit  
nten für  
riel

die Redaktion  
Bei allen Ein-



Unten: Die Straße der hundert Brunnen



# Weltausstellung



Aus der Gruppe „Das Kind“

QUERSCHNITT DURCH DIE HAUT  
5000 FACH VERGRÖßERT

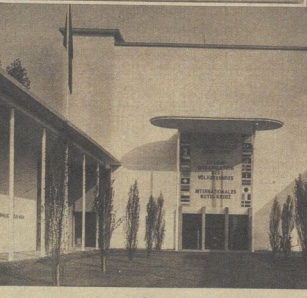
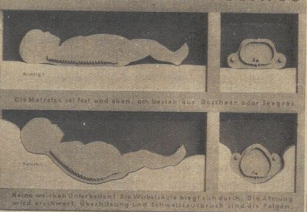


Links:  
Ein Querschnitt durch die Haut  
Darunter: Aus der Gruppe „Die Frau“

Zum zweiten Male beherbergt Dresden eine Internationale Hygieneausstellung, über die wir bereits bei früherer Gelegenheit im Bilde berichtet haben. Die erste, die im Jahre 1911 unter Führung Karl August Lingners veranstaltet wurde, weckte das hygienische Gewissen der ganzen Welt. Das aus ihr hervorgegangene Deutsche Hygienemuseum, dem Professor Wilhelm Kreis ein würdiges Heim errichtete, bildet das Kernstück der diesjährigen Internationalen Hygieneausstellung, deren ausgedehnte Bauten sich vor dem Kreisschen Tempel der Volksgesundheitspflege lagern. Die Sektionsabteilungen des Museums gliedern sich nach drei Gesichtspunkten: den Hauptteil bildet die Abteilung „Der Mensch“, die über Bau und Verrichtungen des Körpers aufklärt. Eine andere Abteilung gilt den Fragen, die zum Menschen in engem Sinne gehören und in das Gebiet der persönlichen Gesundheitspflege hinüberleiten. Die dritte Abteilung umfaßt den weiten Kreis der Unwelthygiene. Von besonderem Interesse ist außerdem eine geschichtlich-völkisch-kindliche Gruppe und die Abteilung „Hygienische Volkserziehung“. Neben den Schauhallen des Museums enthält die Sonderschau „Das Krankenhaus“ die weiteste Beachtung. In einer Musterraum-schau enthält sie fast 70 Krankenzimmer in Originalausführung und -ausstattung, darunter Krankensäle und Einzelzimmer, Infektionsboxen, Kinderstationen, augen- und ohrenärztliche Untersuchungszimmer, Operationssäle, Röntgenabteilungen, Apotheken, Laboratorien, Sektionsäle usw. Wissenschaft, Industrie und Technik haben zusammen-gearbeitet, um allen technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz das Problem befriedigend zu lösen. Ein neuer Typ eines Barackenkrankenhauses ergänzt die Musterraumschau in glücklicher Weise. Die hohe Bewertung des Sports in allen seinen Arten für die Volksgesundheitspflege offenbart sich uns in der langgestreckten Halle „Leibesübungen“, deren Ausstellungsstoff jedem einzelnen Anregungen und Hinweise in die nach Lebensalter, Geschlecht, Veranlagung und Begabung geeignete Übungsform zur Kräftigung und Gesunderhaltung seines Körpers für sich zu erkennen und zu wählen. Besondere Beachtung verdient hier die Ausstellung der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, die die Ausdehnung, das Wesen und den Wert des Arbeitersports klar herausgestellt hat. In innigem Zusammenhange mit den Leibesübungen steht die Gruppe „Gesundes Seelenleben“ mit den Untergruppen „Seelische Hygiene“ und „Der nervöse Mensch“. Sie ist in unserer Zeit der Arbeitsrationalisierung und des gesteigerten Straßenlärms besonders aktuell. In der Halle „Arbeits- und Gewerbehygiene“ gibt die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene Anregungen zur Bekämpfung der in der Arbeit auftretenden Gefahren und für die Bedingungen und Formen zweckmäßiger Tätigkeit. Die Anforderungen der Arbeit an den Menschen führt



DAS LAGER DES SÄUGLINGS



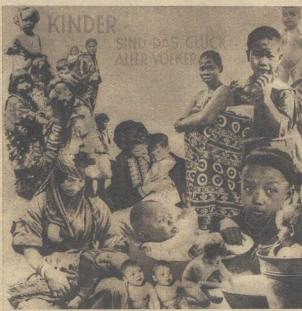
Staatenhof am Platz der Nationen  
Darunter: Das Lager des Säuglings



Ein Teil des Ausstellungsgeländes mit dem Deutschen Hygiene-Museum im Hintergrunde



# der Hygiene

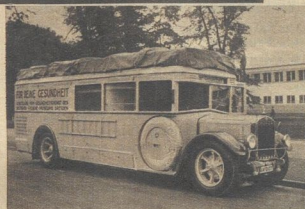


Links: Der durchsichtige künstliche Mensch



Unten: Die Straße der hundert Brunnen

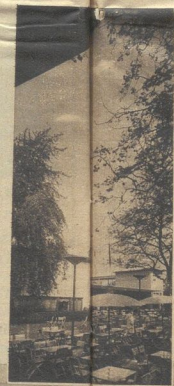
Rechts: Die Auto-Wanderausstellung des Hygienemuseums



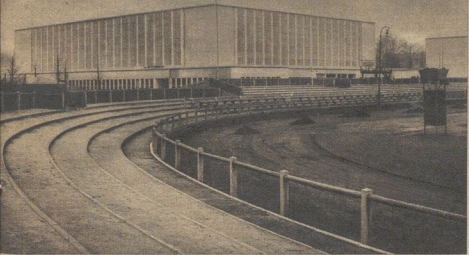
erste, die im angelegte Abteilung ab. An anderer Stelle wird das Klima als eine für den Menschen äußerst wichtige Gewissenliche Umweltsbedingung ausstellungsmäßig behandelt. Für die Hygiene der Kleidung werden neben Wilhelm Kreisessanten völkerkundlichen und geschichtlichen Darstellungen beachtliche Anregungen gegeben. So wird Hygieneausstel in einem historischen Raum das „Grand lever“ einer Rokokodame als Mittelpunkt einer Trachtenschau lagern. Die Seführt, die sich in bunter Folge vom 15. bis 19. Jahrhundert darbietet. In engem Zusammenhange mit ldet die Abte Kleidung stehen Wohnung und Siedlung, die in den Gruppen „Die gesunde Wohnung“ und „Die Abteilung gültande Stadt“ abgehandelt werden. Durch eine Auswahl von Siedlungshäusern, Gartenlauben usw. wird n Gesundheits Abteilung vervollständigt. Die Hygiene der Landwirtschaft ist in der Gruppe „Landwirtschaft“ besonders berücksichtigt, deren Kernstück ein landwirtschaftliches Mustergehöft bildet. Die Gruppen „Lebensmittel“ und „Schädlingsbekämpfung und Desinfektion“ ergänzen wertvoll die anderen Abteilungen. Die Gruppe „Aberglaube und Gesundheit“ führt über die phantastischen Aberglaubensäußerungen der Exoten und alten Kulturvölker durchs Mittelalter bis zur Neuzeit. Wir erkennen mit Grausen, wie beängstigend der Aberglaube der Ausbreitung vernünftiger Maßnahmen entgegenwirkte und welche schwere Gefahr er auch heute noch für die Volksgesundheitspflege bedeutet. In den Hallen, die den „Platz der Nationen“ umschließen, stellen die fremden Länder und internationalen Organisationen aus: die Vereinigten Staaten, Argentinien, Chile, Danzig, England, Japan, Jugoslawien, Litauen, Mexiko, die Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Rumänien, Schweden, die Schweiz, die Tschechoslowakei, die Türkei und Sowjetrußland, ferner die Hygiene-sektion des Völkerbundes, das Internationale Arbeitsamt, das Rote Kreuz u. a. m. Sie alle vereinen sich hier mit Deutschland, um die gemeinsamen Aufgaben der menschlichen Wohlfahrt der Öffentlichkeit vor Augen zu führen. Die öffentliche Gesundheitspflege in Deutschland ist in den drei Ausstellungen der deutschen Reichsregierung, der deutschen Länder und der deutschen Städte übersichtlich dargestellt. Es ist natürlich ganz unmöglich, die ungeheure Fülle des Gebotenen auch nur einigermaßen erschöpfend zu behandeln. Aber unsere kurzen Hinweise werden schon erkennen lassen, welchen hohen Wert für die hygienische Volksaufklärung und -belehrung die Dresdner Internationale Hygieneausstellung hat. Wir möchten nur wünschen, daß recht viele deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen und Werkfätige überhaupt die Wetschau der Volksgesundheitspflege besuchen könnten. Um so umfassender und nachhaltiger würde dann auch die Wirkung der Ausstellung und ihrer Lehren für die Gesundheit des Volkes sein. P. B.



jedes Volk eine andere Art der Lautbildung hat (Bewegung von Mund, Zunge u.s.w. beim Sprechen)



Hygiene-Museum



Sonderschau „Das Krankenhaus“ am Stadion  
Mittelsbild: Der Staatenhausturm am Platz der Nationen



Staatenhof am Platz der Nationen  
Darüber: „Die Sprache“







Blick auf  
Dreifigacker

und  
das Heim

### Volkshochschulheim Dreifigacker

Vor kurzem ging eine Notiz durch die Presse, welche besagte, daß das thüringische Ministerium dem Volkshochschulheim Dreifigacker die Mittel zur Weiterführung des Heimes entzogen hat. Aber damit ging die Hoffnung der dieser Maßnahme nahestehenden Kreise, daß durch die Entziehung dieser Mittel das Heim eingehen würde, nicht in Erfüllung. Andere Kreise und vor allem der Reichsverband der deutschen



Tagesraum (Peterswaldau)

Volkshochschulheime nahmen sich in vorbildlicher Weise der Angelegenheit an und ermöglichten so das weitere Bestehen der Schule. Die Sozialdemokratische Partei Thüringens hatte das Volkshochschulheim Dreifigacker bisher immer in der wohlwollendsten Weise unterstützt. Viele unserer jungen Genossen sind durch Dreifigacker gegangen und wissende, aktive Mitarbeiter unserer Bewegung geworden und viele uns Fernstehende, Andersdenkende haben sich durch Dreifigacker zum Sozialismus bekannt. In einem viermonatigen Kursus werden in dem Volkshochschulheim Dreifigacker Fragen der Volkswirtschaft, Soziologie, Rechtswissenschaft, Naturwissenschaft, Philosophie, Weltanschauung, der Kunst und des täglichen Lebens behandelt. Und diese Fragen alle in Form von Arbeitsgemeinschaften, wobei es nicht so sehr auf die Fülle als auf die Tiefe des Wissens ankommt. Jedes Problem wird gründlich und von allen Seiten behandelt und werden hierdurch die Teilnehmer zum selbständigen Denken erzogen. Es liegt der Schule nicht im Sinne, dem einzelnen eine Fachbildung auf irgendeinem Gebiete zu vermitteln, ihm etwa die Bahn frei zu machen zum Uebergang in die geistigen Berufe oder ihm die Erklammerung der sozialen Stufenleiter zu erleichtern. Nein, ein jeder soll sich klären aus seelischen und geistigen Nöten, ein vollwertiger Mensch werden, der bescheiden von sich denkt und sich seiner Rechte und Pflichten bewußt ist. Der Schüler ist zum Beispiel nach Beendigung des Kursus durch den volkswirtschaftlichen Unterricht kein Oekonom geworden, aber er ist fähig, volkswirtschaftliche Zusammenhänge zu sehen, zu erkennen, sie kritisch zu betrachten und entsprechend zu bewerten, sei es als Betriebsrat oder in anderer

## Zwei Volkshochschulen

Tätigkeit in der Partei oder in den Gewerkschaften. Und unschätzbar ist auch die erworbene größere geistige Blickweite für sein persönliches Leben, er vermag sich in allen Lebenslagen besser zu helfen und kraft seiner höheren Einsicht anderen Rat und Hilfe zu bieten und vermittelnd da einzugreifen, wo Menschen sich in Haß und blinder Wut bekämpfen. So gibt die Schule all denen, die nach geistiger Erkenntnis dürsten, eine sich nur selten bietende Gelegenheit, vier Monate frei von allen Sorgen des Alltags, nur der eigenen Fortbildung zu leben. Für erwerbslose Jugendliche über 18 Jahren werden gewisse Erleichterungen gewährt.

H. R.



Schüler (Dreifigacker) bei der Arbeit



Schülerzimmer (Dreifigacker)

jährigem Lehrgang zu möglichst umfassender Bildung zu führen, die sie befähigen soll, Ehrenämter in der Sozialversicherung, Arbeitsverwaltung, kommunalen Körperschaften zu übernehmen und ihnen den Weg zu späterer beruflicher Arbeit auf diesen Gebieten zu eröffnen. Mit den vorhandenen höheren Lehranstalten ist diese Aufgabe nicht zu lösen. Zwei Drittel der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung sind Arbeiter; von 100 Arbeiterkindern bleiben 96 in der Volksschule. Mit dieser Begründung betont Genosse Lüdemann die Notwendigkeit, besondere Arbeiterschulen zu schaffen, die aus der Masse die Persönlichkeit und für die Masse den Führer bilden. Demokratie kann nicht das Vorrecht einer kleinen Oberschicht sein, sondern alle demokratischen Einrichtungen erlangen erst ihren vollen Wert, wenn genügend Menschen da sind, die sie zu handhaben wissen. So sehen die Gründer der Schule eine Pflicht des Staates darin, die Menschen zu bilden, die ihn als sozialen Volksstaat verwirklichen. Zunächst ist aber für jeden Teilnehmer damit gerechnet, daß er wieder in seine bisherige Berufsarbeit zurückkehrt. Der erste vollständige Lehrgang beginnt am 1. September. Zwei Vorbereitungskurse von je sechs Wochen Dauer sind bereits mit Erfolg veranstaltet worden und sollen das Schülermaterial für den Hauptkursus liefern. Der vorgesehene Lehrplan nimmt selbstverständlich auf die Aufgabe Rücksicht. Er sieht Staat, Verfassung, Verwaltung, Geschichte der Arbeiterbewegung und der sozialen Ideen, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie, betriebswirtschaftliche Tagesfragen, Finanz-, Kommunal-, Sozialpolitik, allgemeines Recht und Arbeitsrecht als Lehrgebiete vor. Mit Recht darf von der Schule erwartet werden, daß sie sich unter dem Schutz der Behörden zu einem wertvollen Glied des ostdeutschen Bildungswesens entwickeln und namentlich für die schlesische Arbeiterschaft reiche Früchte tragen wird".

R. Zimmer

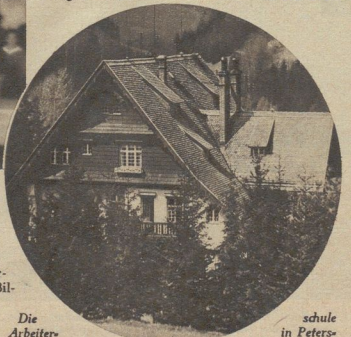
### Arbeiterwirtschaftsschule Peterswaldau in Schlesien

Am Fuße des Eulengebirges liegt das alte Weberdorf Peterswaldau. Zu der landschaftlichen Schönheit der Gegend steht das Schicksal der Bewohner dieses „Notstandsgebietes“ in hartem Gegensatz. Aber es liegt im natürlichen Ablauf des Geschehens, daß dort, wo die Not am stärksten drückt, auch am ehesten Freiheitswaffen geschmiedet werden. Peterswaldau war Aufstandsgebiet, als die Herren Zwanziger die hungierenden Handwerker ausbeuteten; die Formen des Klassenkampfes sind andere geworden. Nicht zuletzt wird die geistige Ueberlegenheit den Sieg der Arbeiterklasse beschleunigen. Je mehr ihre Fähigkeit steigt, die reinen Formen der Verwaltung — Staat, Kommune, alle Zweige und Organisationen des heute so wesentlichen Sozial- und Arbeitsrechtes — im Sinne ihres Strebens zu führen und zu beeinflussen, desto näher rückt sie der Verwirklichung einer neuen besseren Gesellschaftsordnung. In diesem Ringen ist Peterswaldau erneut von Bedeutung: Es beherbergt eine



Im Lehrsatz zu Peterswaldau während des ersten Vorbereitungskurses

Arbeiterwirtschaftsschule, die am 6. Juni ihre festliche Weihe empfing. Die Schule ist eine Gründung des schlesischen Oberpräsidenten Lüdemann. Er rief einen „Verein für Arbeiterbildung“ ins Leben mit dem Ziele, die Bildungsbestrebungen der schlesischen Arbeiterschaft auf allen Gebieten zu fördern und in der zu diesem Zwecke errichteten Schule junge begabte Arbeiter in ein-



Die Arbeiterwirtschaftsschule

schule in Peterswaldau

(siehe auch das Bild auf der 2. Seite)



# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangobrief, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Einzelhefte wöchentlich 1 Pfennig und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt: Schriftführer Artur Wollenbütt, für den lokalen Teil: H. W. Wollenbütt, für Belag u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Retanzelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Belagzettel 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfachkonto Wagnerecke 4526 und Volksbuchhandlung (Steinwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 148

Freitag, den 27. Juni 1930

5. Jahrgang

## DiETRICH ernannt.

### Was hat der Reichspräsident sonst noch zugestanden?

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat nach dem Vortrag des Reichsfinanzers in Neuwerk den Reichsminister Dietrich unter Entbindung des Amtes vom Reichswirtschaftsministerium zum Reichsminister der Finanzen ernannt und den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragt.

Als dieser amtlichen Verlautbarung geht nicht hervor, welcher Art die besonderen Vollmachten sind, die die Reichsregierung von dem Reichspräsidenten erbeten und inwiefern der Reichspräsident diesen Wünschen entsprochen hat, obwohl bestimmte Vollmachten in der Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichsminister eine Rolle gespielt haben. Diese Vollmachten lauten u. a. auf die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung hinaus und sollen wirksam werden, sobald sich herausstellt, daß die Deckungspläne der Regierung auf parlamentarischem Wege nicht durchzuführen sind. Mit dieser Absicht soll der Reichspräsident sich einverstanden erklärt haben.

### DiETRICH und seine Fraktion.

„Freie Hand.“

Berlin, 27. Juni. (Telefon.) Die demokratische Reichstagsfraktion teilt mit: Am Donnerstag fand im Reichstag eine Besprechung der demokratischen Reichstagsfraktion statt. Der Reichswirtschaftsminister Dietrich habe die schwere Bürde des Amtes des Reichsfinanzministers trotz schwerer Bedenken der Reichstagsfraktion auf eigene Verantwortung auf sich genommen. Es herrsche zwischen dem Minister und der Fraktion Übereinstimmung in der Auffassung, daß eine Wahrung der Fraktion zu seinen zu erwartenden Vorschlägen nicht bestehe und daß die Fraktion damit freie Hand zur Wahrung ihrer Grundhaltung habe.

### Aussichten.

Berlin, 27. Juni. (Telefon.) Die Ernennung des bisherigen Reichswirtschaftsministers Dietrich zum Reichsfinanzminister wird nur von wenigen Berliner Blättern beprochen, da sie erst die am Freitagabend zu erwerbende Veröffentlichung des neuen Deckungsprogrammes abwarten wollen. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß Dietrich einen aus persönlich großen Einfluß genossen habe. Die Aufgabe erfordere eine glückliche Hand und einen energiegelichen Willen. Das „Berliner Tageblatt“ betont, daß die erste Arbeit Dietrichs darin bestehen müsse, den Selbstvertrauen der

Reichshaushalts ehrlicher als sein Vorgänger in voller Höhe anzugehen und ihn mutiger als sein Vorgänger in voller Höhe zu decken. Sein Weg werde ihm nur dann Aussicht auf Erfolg bieten, wenn er ohne Umschweife auf das Ziel der wirtschaftlichen Reform in Reich, in den Ländern und den Gemeinden losgehe und wenn er sich nicht durch die Furcht derjenigen beirren lasse, die immer nur für den nächsten Augenblick sorgen. Da der Mut Dietrichs kein Übermut gewesen sei, werde man beurteilen können, wenn man das Deckungsprogramm lese. Die vorläufige Nichternennung eines neuen Reichswirtschaftsministers hat, wie die „D.Z.“ hört, den Zweck, dieses Ressort einseitigen der Deutschen Volkspartei offenzugeben. Ihre Haltung werde sich in den nächsten Tagen klären.



Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich.

### Die Fraktion Treviranus.

Für die Beurteilung der parlamentarischen Aussichten des Deckungsprogramms ist eine Rundgebung interessant, die die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei, also die Verbündeten der Volkspartei, ebenfalls veröffentlicht. Sie verlangt vor allem, eine Entlastung auf der Ausgabenseite des Etats durch Ausgabenreduzierungen und die Einführung einer Kopfsteuer in den Gemeinden, weiter die Verminderung von Ausgaben und die Anpassung aller Gehälter und Löhne an die verminderte Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Für solche Zwecke soll möglichenfalls auch der Artikel 48 angewandt werden können, die Deckungspläne

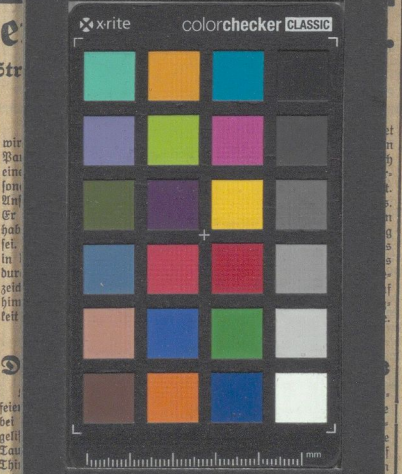
## Curtius teilt Molde

### Die Volkspartei schüttelt Str

Die Flucht der Deutschen Volkspartei aus der Verantwortung scheint schon heute ziemlich sicher. Sie wird wahrscheinlich darin zum Ausdruck kommen, daß die Reichstagsfraktion der Volkspartei ihren Vertreter im Kabinett, den Reichsaussenminister Dr. Curtius, in den nächsten Tagen zum Rücktritt auffordert.

Der Reichsaussenminister hat den Deckungsplänen der Regierung zugestimmt und sich damit in Widerspruch zu der Mehrheit seiner Fraktion gesetzt. Das soll ihm den Kopf kosten. Der schwerindustrielle Flügel der Volkspartei ist entschlossen, ihn das gleiche Schicksal zuteil werden zu lassen, wie Herrn Wödenbauer. Auch Curtius soll in die Wüste befohlen werden, weil er nicht gehandelt hat, wie befohlen wurde. Schon ist der erste Sturm gegen ihn entfacht. Eine am Donnerstag, während der Reichstagsitzung, abgehaltene Fraktionssitzung der Volkspartei ließ keinen Zweifel darüber, daß die Mehrheit dieser Fraktion in scharfer Opposition zu Curtius steht und seine Freunde von gelten zu seinen bittersten Feinden zu werden drohen. Die endgültige Entscheidung über die künftige Haltung der Volkspartei gegenüber der Regierung erlingt während förmlich verhandelt, bis die Gehörwürde des Kabinetts im Wortlaut vorliegen. Das ist ein heutiger Freitag.

Curtius hat sich mit dem Kabinett durch seine Zustimmung zu den Deckungsplänen solidarisch erklärt und soll entschlossen sein, daraus ebenso die Konsequenzen zu ziehen, wie seine Fraktion entschlossen ist, die Konsequenzen aus seiner Haltung zu ziehen. Das würde darauf hinauslaufen, daß Curtius flucht aus der Regierung auszutreten, seiner Fraktion den Rücken freigeht und wahrscheinlich sein Mandat niederlegt, während seine Fraktion zur Regierung in Opposition tritt. Mit dieser Möglichkeit hat die Regierung von vornherein gerechnet. Sie braucht sich besorgt aus der Flucht der Volkspartei keinerlei Schutzmaßnahmen zu ziehen, sondern ihre Deckungspläne so oder so durchzuführen.



Die Regierung hat sich für die Deckungspläne entschieden. Die Volkspartei hat sich für die Deckungspläne entschieden. Die Regierung hat sich für die Deckungspläne entschieden. Die Volkspartei hat sich für die Deckungspläne entschieden.

## Der 30. Juni.

Von Wilhelm Soltmann.

Im Sommer 1919 hat der Sozialdemokrat Hermann Müller in Versailles das Friedensdiktat unterzeichnet. Im Sommer 1930 spricht derselbe Sozialdemokrat Hermann Müller auf der Freiheitsfeier am Rhein, nachdem seine und Stresemanns Außenpolitik die Befreiung des Reiches um fünf Jahre vertögert hat.

Die Sozialdemokraten sind keine Freunde tausender Freiheitskämpfer. Es gilt in der deutschen Republik nach innen und nach außen noch so viel zu betreiben, daß uns nicht nach dem alten patriotischen Gedankenschema die Gloden von Turm zu Turm, durchs Land frohden im Aufbruch .... Democh: den ersten Siegestag der Republik, den großen geschichtlichen Erfolg der Verständigungsdeide, die von uns getragen worden ist, wollen wir Sozialisten uns nicht verteilen lassen.

Die Nationalisten aller Grade in Deutschland haben an diesem 30. Juni ein schlechtes Gewissen. Darum werden sie umso lauter singen und rufen und die Beine umso höher werfen im Paradenmarsch unter schwarzweißen Fahnen. Da, was dem Schwarzweißtrug dieses Symbol des gescheiterten Kaiserreichs kein Anteil an diesem Freiheitsstag. Es erinnert uns an die Tage des Zusammenbruchs, als unsere von politischer Unfähigkeit und militärischem Hochmut in die Niederlage getriebenen Truppen die letzten schwarzweißen Fahnen in die Heimat trugen. Was seitdem zur Befreiung der Rheinlande gelang, ist alles unter Schwarzrotgold getan worden — gegen den Widerstand der Schwarzweißtruppen. Unter ihren Schmälgungen, unter ihren Drohungen, ja unter den höchsten Mägen ihrer Verbündeten. Das ist die traurige, aber die volle Wahrheit.

Das Gewissen unserer Nationalisten ist schlecht, weil sie nie aktive Außenpolitik eines entworfenen Volkes für möglich gehalten und daher alles getan haben, um dieser Außenpolitik jeden Erfolg zu rauben. Es hat von Hermann Müller über Stresemann bis Curtius kein deutscher Außenminister gelebt, den diese Nationalisten nicht als vom Ausland gekauft und besessen verurteilt hätten. Einen davon, Walter Rathenau, einen der Bahnbrecher für die Befreiung, haben sie ermordet, weil er, der feinsinnige Jude, diesen engen Kasten unbegrifflich war.

Kein Deutschnationaler, kein Völkischer, kein Nationalsozialist, kein Landvolk hat je an den Abmarsch der Befreiungstruppen ohne Freiheitskrieg geglaubt. Sie haben sich alle in ihren Prophezeiungen und in ihren Mitteln schwer geteert. Die Republik und die Republikaner haben der Welt bewiesen, daß auch ein weinfeines Volk zu einem furchtbar passiven Volk werden kann, wenn seine wirtschaftlich und geistig führenden Schichten einen festen außenpolitischen Willen haben.

Amitteln der Völkerei, inmitten der Sorgen und Ängste um Steuern und Löhne und Sozialpolitik darf die deutsche Sozialdemokratie einen Augenblick Atem holen, um auf das zurückzublicken, was unter ihrer entscheidenden Mitwirkung für Deutschland und Europa außenpolitisch geschehen ist.

Wir haben das größte Unglück abgewehrt, das für das Europa der nächsten Jahrzehnte denkbar war: die Völkerei, die damit einen dauernden Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland. Einen Konflikt, der, genau wie die Annexionen Elsaß-Lothringens im Jahre 1871, beinahe zwangsläufig zu einem neuen deutsch-französischen Krieg hätte führen müssen.

Wie nahe wir der Gefahr eines Rheinlandes unter französischer Protektoral in den Jahren 1919 bis 1923 mehr als einmal waren, darüber machen sich einflussreiche nur wenige Unterredungen in Deutschland eine klare Vorstellung.

Der erste separatistische Vorstoß Anfang Dezember 1918 wurde von den sozialdemokratischen Arbeiter-Soldatenräten allein abgewehrt. Die „Dolchschleifer“, die „Ambassadors“ allein waren es, die eine Bewegung niederstießen, deren Führer angesehenen Bürger und Patrioten waren. Keiner unserer großen Nationalisten war damals auf weiter Flur zu sehen. Erst später bekamen wir Verbündete aus dem Bürgertum. Aber auch dann noch hätte nicht der Separatismus befestigt werden können, wenn die Sozialdemokraten auch nur abseits gestanden hätten. Wir haben das Recht und die Pflicht, das immer wieder auszusprechen, weil dennoch immer wieder die schlimmsten Befehlshaber auf unsere Partei niederlegten.

Ist der außenpolitische Erfolg dieses 30. Juni 1930 wirklich so groß? Die Antwort gebe ein Rückblick auf das Jahr 1923: Fremde Truppen bis tief nach Westfalen hinein, die Eisenbahnen in fremder Regie, die Kohlengruben und große Industrieerwerbe, Zollgrenze gegen Deutschland, Beamte, Eisenbahner und viele andere Rheinländer ausgewiesen, Militärgerichts, die deutsche Staatsgewalt im besetzten Gebiete so gut wie verschwunden, Separatistenaufstände unter französisch-österreichischen Befehlen, Entfremdung der öffentlichen Gebäude, Separatisten-Regierung in Koblenz, Verhandlungen über eine eigene rheinische Währung, Vorbeugen des Gedankens im Reich, das Rheinland vorübergehend preiszugeben, Währungsnotstand in Deutschland, Unruhen in Sachsen und in Thüringen, Aufstände in Bonn und in Hamburg, Hülferuf in München. Alle paar Tage Reden Poincarés, daß die Befreiungstruppen noch gar nicht zu laufen begonnen hätten. Damals gab es kaum einen „nationalen“ Mann in Deutschland, der noch an die friedliche Lösung der Rheinfrage geglaubt hätte.

Die Sozialdemokratie hat diesen Glauben in den tollsten Wirren und im Tiefstand des nationalen Selbstbewusstseins bewahrt und hochgehalten. Der Erfolg hat uns recht gegeben und